

Camener Zeitung

Volkshund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Zum 2. September 1899.

Sei uns gegrüßt heut wiederum aufs neue,
Du Tag, der hell durch alle Zeiten strahlt,
An dem einst deutsche Einheit, deutsche Treue
Dem Erbfeind seinen Frevel heimgezahlt!
Auf Sedans Fluren, da ward ausgefochten
Der heisse Kampf für Freiheit und für Recht,
Da hat ein todesmutiges Geschlecht
Germania den Siegeskranz geflochten,
Den soll kein Feind, wie immer er mag heißen,
Du unsrer Schmach je ihrer Hand entreißen!

Durch alle Welt heut Deutschlands Banner
wallen,

Und hoch und höher kreist der deutsche Nar,
Doch daß nicht in sich selber mög' zerfallen
Des Reiches Bau — nehmt seiner Größe wahr!
Der Brüder denkt, die uns dereinst erstritten
Dies langersehnte, unschätzbare Gut
Und fern der Heimat freudig und voll Mut
Für's Vaterland den Heldentod erlitten,
Damit der Feind nicht schände deutsche Erde,
Das Glück uns schenkend von dem Heimatherde!

Mein Land, mein Volk! des Reiches
Wohlfahrt mehrten,

Ist jedes deutschen Mannes heilige Pflicht;
Nicht anders kannst du Sedans Helden ehren,
Für die die Nachwelt Ruhmeskranze flücht.
Drum pflege gern und froh in deiner Mitte,
Du deinem eignen Heile und Gewinn,
Mit deutschem Fleiße und mit deutschem Sinn
Stets deutsche Treue, deutsche Art und
Sitte,

Daß wert du seist der Opfer all der Braven,
Die heiß beweint in Frankreichs Erde schlafen!
E. Greiner.

Die Burechtweisung der kanal- feindlichen Regierungsbeamten

erfolgt und zwar vorläufig durch einen Erlaß:
Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Ein Erlaß der
Staatsregierung an die Oberpräsidenten lautet:

Die Königl. Staatsregierung hat zu ihrem lebhaften Bedauern die Wahrnehmung machen müssen, daß ein Teil der Beamten, welchen die Vertretung der Politik Seiner Majestät des Königs und die Durchführung und Förderung der Maßnahmen der Regierung Seiner Majestät obliegt, sich dieser Pflicht nicht in vollem Maße bewußt ist. Nicht nur die höheren politischen Beamten, sondern auch die Königl. Landräte dürfen sich in ihrer amtlichen Thätigkeit nicht durch die Stimmungen ihrer Kreise und die Meinungen der Bevölkerung über die Maßnahmen der Regierung Seiner Majestät leiten lassen. Sie sind berufen und verpflichtet, die ihnen bekannten Anschauungen derselben zu vertreten und die Durchführung ihrer Politik, insbesondere in wichtigen Fragen, zu erleichtern und das Verständnis für dieselben in der Bevölkerung zu erwecken und zu pflegen. In allen Beziehungen, in welche sie durch ihre amtliche Stellung gebracht werden, haben sie sich gegenwärtig zu halten, daß sie die Träger der Politik der Regierung Seiner Majestät sind und den Standpunkt derselben wirksam zu vertreten haben, unter keinen Umständen aber auf Grund ihrer persönlichen Meinungen die Aktion der Regierung zu erschweren berechtigt sind. Sie würden im anderen Falle durch ihr Verhalten die Autorität der Staatsregierung schwächen, die Einheitlichkeit der Staatsverwaltung gefährden, ihre Kraft lähmen und Verwirrung in den Gemüthern hervorrufen. Ein solches Verhalten steht mit allen Traditionen der preussischen Verwaltung in Widerspruch und kann nicht geduldet werden. Wir vertrauen, daß es genügen wird, die politischen Beamten hierauf mit Ernst und Bestimmtheit hinzuweisen, und hoffen, daß nicht wieder ein Anlaß geboten werden wird, weitergehende Maßnahmen zu treffen.

Berlin, den 31. August 1899.
Das Staatsministerium:
Fürst zu Hohenlohe.

Durch diesen Erlaß soll Offenbar auch die Aktion der konservativen Regierungsbeamten gestoppt werden. Denn es giebt nirgend etwas, was die „Aktion der Regierung mehr erschweren könnte als die Abstimmung gegen eine Regierungsvorlage im preuß. Landtage! Die Landräte und höheren politischen Beamten sollen sich, das sagt der Erlaß deutlich und klar, zu allererst als Regierungs-, nicht als Volksvertreter

fühlen. Sie sind daher, das muß als Fazit aus dem Erlaß gezogen werden, auch nicht geeignet, als Volksvertreter gewählt zu werden. Denn sofern sie amtlich überall für die Politik der Regierung und die Ideen des Kaisers zu wirken verpflichtet sind, so dürfen sie ihr außeramtliches Wirken im Parlament und Partei doch nicht damit in geraden Widerspruch setzen und der Regierung zu opponieren. Der Erlaß führt daher von neuem zu Gemüte, daß politische Beamte, weil nun einmal Regierungspolitik und Volksmeinung in Widerspruch geraten können, nicht die geeigneten Volksvertreter sind.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg von Griechenland soll für den September in Kopenhagen bevorstehen. Es wird hieraus gefolgert, daß Kaiser Wilhelm auch zu Dänemark ein freundschaftlicheres Verhältnis herzustellen wünsche; jedenfalls aber bedeute die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König Georg die Beilegung auch des letzten Restes der früher zwischen Berlin und Athen bestandenen Verstimmung.

Der „Germania“ wird aus Jerusalem gemeldet, der Kaiser habe dem katholischen deutschen Arbeiterverein als Zeichen seiner besonderen Huld sein Bildnis verliehen. Das Bild wurde am 19. Aug. auf dem Konsulate vom neuen deutschen Konsul Rosen dem Präsidenten des Vereins, Franziskanerpater Bonaventura Lugheiser überreicht. — Das Unwohlsein der Kaiserin soll mit dem Unfall in Berchtesgaden in Zusammenhang stehen. Es stellen sich an der verletzten Stelle des Fußes beim Wechsel der Witterung rheumatische Schmerzen ein. Die Reise der Kaiserin nach Karlsruhe zum Besuche der großherzoglichen Familie ist aufgegeben worden. — Reichsminister Fürst Hohenlohe reiste nach seinem Gut Werth in Pommern ab. — Freiherr v. Heyking, der frühere deutsche Gesandte in Peking, hat Berlin bereits wieder verlassen und sich nach Bad Neichenhall zurückbegeben. Wie verlautet, wurde Freiherr v. Heyking von seinem Sommer-Urlaube nach Berlin berufen, um dem Kaiser über die gegenwärtige Lage in Ostasien Bericht zu erstatten. — Zur Zeit werden Besuche mit fahrbaren Maschinengewehren durchgeführt, die zur Verteidigung von Engpässen, Befestigung bestimmter Geländestrecken und dergl. besonders geeignet sein sollen. Bei einer Uebung des Gardekorps auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, wo das Garde-Jägerbataillon mit diesen Geschützen ausgerüstet war, sollen sich dieselben vorzüglich bewährt haben.

— (Eine Erklärung Bronsart v. Schellendorff zum Dreifusprozeß.) Gegenüber der Libe Parole, in der Mouniot ein in englischer Sprache geführtes Tischgespräch mitteilte, wobei General Bronsart v. Schellendorff gesagt haben soll, Hauptmann Dreifus sei schuldig, er wäre ein Schurke und ein Spion („he is a rascal and a spy“) erklärt Bronsart von Schellendorff in der Kreuzzeitung: „Die Erzählung beruht mit allen weiteren Zusätzen auf freier Erfindung, die um so plumper ist, als ich englisch überhaupt nicht spreche.“

— Die Uebungsflotte der deutschen Marine ist in Kiel eingetroffen. Heute gehen die Schiffe durch den großen Belt nach der Nordsee, um dort die Gefechtsübungen fortzusetzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Tschechische Demonstration.) In Prag wurde der Kaiser von dem Bürgermeister Dr. Podlipny mit einer tschechischen Ansprache begrüßt. Der durch seinen Deutschenhaß bekannte Bürgermeister wollte dadurch den ausschließlich tschechischen Charakter Prags demonstrieren. Es war das erste Mal, daß der Kaiser in Prag nicht in beiden Landessprachen begrüßt wurde. Der Kaiser selbst aber korrigierte die Taktlosigkeit Podlipnys, indem er ihm deutsch und tschechisch antwortete. Uebrigens demonstrieren die Prager Tschechen auch gegen die Reichszugehörigkeit, indem die städtischen Gebäude nur mit Fahnen in den böhmischen Landesfarben, weiß und rot, dekoriert und nur auf dem Bahnhof und dem Deutschen Theater schwarz-gelbe Fahnen aufgesteckt waren.

Frankreich.

— Ueber die neuesten Vorgänge im „Fort Guérin“ wird berichtet: Vorgestern nachmittag begann es zu regnen. Guérin und Genossen erschienen mit Krügen und Eimern auf dem Dache, um Regenwasser aufzufangen. Der Regen hörte jedoch nach einer Viertelstunde auf und die „Belagerten“ zogen sich mit halbleeren Gefäßen zurück. Sie graben jetzt im Keller, um das Wasserleitungsröhr zu entdecken.

Westfalen und Rheinland.

h Camen, 1. Septbr. (Zum Sedanfeste.) Zu unsern westlichen Nachbarn jenseits der Vogesen sind seit einiger Zeit unverwandt die Blide der Völker gerichtet. Spielt sich dortselbst doch ein Lustspiel ab, wie es wohl noch nie in der Weltgeschichte vorgekommen ist und wird doch durch dieses Drama der Bestand der französischen Republik schon seit langer Zeit in ernster

Weise beunruhigt. Ihre jetzige Staatsform haben die Franzosen den Deutschen zu verdanken. Der Tag von Sedan, dessen 29jährige Wiederkehr wir heute begehen, war entscheidend für das Geschick Frankreichs.

Unter dem Donner der Kanonen von Sedan erfolgten die Grundbildungen zu zwei Staatsformen, zur französischen Republik und zu dem deutschen Kaiserreich. Aber während die Geschichte der 29 Jahre eine ewige Kette von Beunruhigungen für die Republik bildete und am markantesten durch das Dreifusdrama gekennzeichnet wurde, gleicht die Entwicklungsgeschichte des deutschen Reiches seit dem Tage von Sedan einem leuchtenden Stern am europäischen Staatenhimmel. Nachdem der Kanonen Mund gesprochen, ging auf die hoffnungsgrüne Saat eines dauernden Friedens im deutschen Reiche. Es entwickelten sich aber in Deutschland die Segnungen des Friedens, Handel und Industrie kamen in hohem Grade in Aufschwung, so daß Deutschland bald zu den reichsten Staaten der Welt gezählt werden darf.

Der Traum eines großen, einigen deutschen Vaterlandes, das sich nach und nach auch zur Freiheit durchringen wird, ist Wahrheit geworden. Am Tage von Sedan wurde durch Blut und Eisen der erste Stein zu dem herrlichen Tempelbau des deutschen Kaiserreiches gesetzt und nachdem dann in Versailles der Tempel errichtet war, ist man stets bemüht gewesen, ihn weiter auszubauen auf dem Wege des Friedens, der Wohlfahrt und Gerechtigkeit. Gelse auch fernerhin ein jeder mit an seinem Teil, das Werk, das bei Sedan begonnen wurde, zu vollenden!

* Camen, 1. Septbr. (Postalisches Jubiläum.)

Die Reichspostverwaltung kann am 1. Januar n. Js. auf ein 50-jähriges Bestehen der Oberpostdirektion zurückblicken. Im Jahre 1850 entstanden die Oberpostdirektionen in den preussischen Provinzen. Zur selben Zeit bildete sich der deutsch-österreichische Postverein mit vereinfachten Tarifen und niedrigerem Porto, als die damals noch bestehende Tarifsche Post hatte, welche letztere sich in Südwestdeutschland zum Teil noch bis 1866 hielt. Am 1. Januar 1868 wurden die 17 territorialen Postinstitute des damaligen Norddeutschen Bundes zur Norddeutschen Bundespost vereinigt, aus der sich 1871 unter Preussens Leitung die Deutsche Reichspost gestaltete. Generalpostmeister Stephan wurde der einheitliche Organisator des deutschen und Begründer des internationalen Postwesens. Die Zahl der Oberpostdirektionen beträgt zur Zeit 41, deren jüngste Chennich ist und am 1. Juli 1897 in Wirksamkeit trat.

r Camen, 1. September. Da die Ruhrkrankheit

sich immer mehr ausbreitet — in Wambel sind 3. 3. einige 50 Ruhrkranken festgestellt — so ist nach Mitteilung des Kreisphysikus dringend erwünscht, um eine weitere Verbreitung der Krankheit unter den Vergleuten durch die Zustände in der Grube zu verhüten, daß energische Maßregeln seitens der Aufsichtsbehörden getroffen werden. Der Königl. Bergmeister des Reviers St. Dortmund hat demzufolge angeordnet:

1. Daß die Aborte in den Gruben täglich gründlich mit Kalkmilch desinfiziert und die Kibel öfter entleert werden.
2. Daß die Vergleute ihre Abgänge nicht in den Strecken oder an anderen Stellen der Grubenbaue ablassen und wo solches doch geschieht, diese Stellen reichlich mit Kalkmilch übergossen werden.
3. Daß die an verächtlichen Durchfällen erkrankten Vergleute aus den Gruben fern gehalten werden.

Die Regierung bemerkt dazu: „Sollten die Zeichen oder die Knappschicht nicht bereit sein, den von der Arbeit unter Tage zurückzuweisenden Vergleuten den Lohnausfall zu ersetzen, so muß die Gemeinde beziehungsweise die Polizeiverwaltung die betreffenden Arbeiter schadloß halten.“

* Camen, 1. Sept. Cines der besten Feuerlösch-

mittel ist nach den Angaben des Internationalen Patentbureaus Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, flüssiges Ammoniak ohne jeden weiteren Zusatz. Brennende Baumwollballen sind damit im Nu gelöscht worden. In einem anderen Fall fing ein Reservoir mit 200 Liter Gasolin im Wäschetrockenraum einer Wäscherei Feuer. Der Raum war sofort in Flammenmeer, und doch gelang es, durch Hineinschleudern einer Flasche mit 5 Liter Ammoniak das Feuer fast augenblicklich zu löschen. Die Wirkung des Ammoniaks beruht auf der Entwicklung eines weder selbst brennbaren, noch die Verbrennung unterhaltenden Gases in großen Mengen, das gewissermaßen das Feuer erstickt.

r. Camen, 2. Sept. (Wirtschaftsverpachtung.)

Wie wir hören, ist die an der Lippebrücke belegene, der Stadt Werne gehörige Wirtschaft (bisher Austrup) aufs neue für den Preis von 7400 Mk. an einen Herrn Wasmann verpachtet worden.

! Camen, 2. Sept. Ein großer Prozeß schwebt

zur Zeit wieder mit unserer Stadt und zwar ist unsere Nachbarstadt Unna es, welche denselben veranlaßt hat. Die Leitung des Unnaer Wasserwerkes, welches unsere Stadt mit Wasser versorgt, ist infolge des starken Anwachsens und vor allem natürlich durch die verschiedenen Betriebsveränderungen, nicht mehr imstande uns zu versorgen zu stellen. Unserm Gesuchen, eine neue Leitung zu legen, weigerte Unna sich nachzukommen, sodaß die Stadtvertretung sich veranlaßt sah beim Regierungspräsidenten vorstellig zu werden. Dieser hat nunmehr die Leitung verfügt, doch fragt es sich, wer die Kosten zu tragen haben wird, da diese Angelegenheit erst gerichtlich zum Austrag gebracht werden muß. Nach unserer Ansicht ist Unna verpflichtet, uns in jeder Hinsicht genügend mit Wasser zu versorgen, während

Unna meint, daß es nur die Verpflichtung habe die Rohre für Trinkwasser und nicht zu Wasserleitungen für Gewerbebetriebe zu legen. Der Ausgang des Prozesses wird ja zeigen wer recht hat. Die streitige Summe beläuft sich auf 36 000 Mark.

Dortmund, 1. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf einem größeren Eisenwerke hierseits. Der 14-jährige Laufbursche Max Behr wurde von einer Rangiermaschine erfaßt und über den Kopf gefahren, sodaß der Tod sofort eintrat.

Wesl, 1. Sept. Ueber eine beabsichtigte Erweiterung des hiesigen Elektrizitätswerkes wird der „Rh.-W. Ztg.“ geschrieben: Hierseits ist man seit dem vorigen Jahre bemüht, die Elektrizität der Landwirtschaft dienstbar zu machen. Am 24. November v. J. schon hatte der hiesige Bürgermeister Panning die größeren Grundbesitzer und Industriellen der benachbarten Dörfer Bubbeg, Gilleb, Osterfrierig, Kump, Osfen und Rhynern zu einer Besprechung dieser Angelegenheit eingeladen, der eine Vorführung von mit Elektrizität getriebenen landwirtschaftlichen Geräten gefolgt war. Nun scheint man dazu übergehen zu wollen, allgemein sich die Vorteile der elektrischen Kraft zu Nutzen zu machen, denn das Elektrizitätswerk dehnt seine Leitung für Kraft und Licht jetzt auch aus über Westdünen nach Mawide, Holtum, Wüderich und Bubbeg.

Bruchhausen, 1. Sept. (Schreckliches Unglück.)

Auf der hiesigen Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ereignete sich ein schreckliches Unglück, den zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Maschinist des dort angestellten Gasmeisters geriet bei Bedienung der Maschine in das Getriebe derselben. Schnell sprang der Gasmeister hinzu, um denselben zu retten, wurde aber dabei selbst von der Maschine erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Maschinist ist ebenfalls an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Wesl, 2. Sept. Dem 57. Infanterie-Regiment

ist es beim diesjährigen Wettsschießen im 7. Armee-Korps zum zweitenmal gelungen, den Kaiserpreis für hervorragende Schießleistungen zu erringen. Während vor zwei Jahren die 5. Kompanie genannten Regiments den Preis erhielt, ging diesmal die 7. Kompanie (Führer Hauptmann Keyser) als Sieger aus dem Kampfe hervor.

Neuf, 1. Sept. Gestohlen wurde einem Auswärtigen auf dem hiesigen Bahnhofe die Brieftasche, die mehr als 1000 Mk. enthielt. Im Laufe des Tages wurden fünf Taschendiebe verhaftet, bei denen jedoch von jenem Gelde nichts vorgefunden wurde.

Köln, 1. Sept. (Große Feuersbrunst.)

In der vorvergangenen Nacht ist die große Brauereifabrik von Junker u. Wilden in Lindenthal durch eine Feuersbrunst zerstört, auch das nebenanliegende Dampfseilhaus wurde ein Raub der Flammen. Der Portier, welcher an der anderen Seite in einem kleinen Hause schlief, konnte mit seiner Familie nur das nackte Leben retten. Der Schaden ist enorm, die zahlreichen Arbeiter werden nicht entlassen.

M. Gladbach, 1. Sept. (Vom Blitz getötet.)

In dem Dorfe Neuwerk wurde vorgestern Abend der Ackerer Klippers beim Eggen auf offenem Felde samt seinem Pferde vom Blitz getötet.

Vermischtes.

— Marine-Unfälle. Bei den Seemannsdörfern, die gegenwärtig im westlichen Teile der Ostsee abgehalten werden, hat sich ein Zusammenstoß ereignet, wobei ein deutsches Kriegsschiff stark beschädigt worden ist. Wie aus Kiel berichtet wird, ramte bei Darjerort des Abends während eines Angriffs von Torpedobooten, der mit abgeblendeten Lichtern erfolgte, der von Warnemünde ausgelaufene schottische Dampfer „Aberfoyle“ an den Küstenpanzer „Legier“ an, der an der Steuerbordseite über Wasser ein 2 Quadratmeter großes Loch erhielt und dem ein 8,8 Deckgeschütz abgerissen wurde. „Legier“ traf zur Reparatur auf der Kieler Werft ein, der schottische Dampfer kehrte mit vollständig getrümmertem Bug nach Warnemünde zurück. — Ferner ist der Kreuzer „Hela“ nach sieben Meilen Fahrt mit Steuerbordschraubenavarie in Kiel eingelaufen. „Hela“ ramte mit der Schraube gegen die Mole von Neufahrwasser: die Schraubenflügel und die Welle sind so verbogen, daß die Maschine unbrauchbar wurde.

— Die Polizeidirektion in München

dementiert die Meldung der „Münchener Fr. Presse“, daß die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen vor 14 Tagen vor dem Hotel „Rheinischer Hof“ in München von Dirnen beschimpft wurde. Die „M. Fr. Presse“ erklärt hierzu, daß sie die Angaben ihres Gewährsmannes so weit wie möglich kontrolliert und richtig befunden habe. Möglich sei, daß es nicht gerade die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, sondern eine andere hohe Dame gewesen sein könne.

— 5 Personen durch Absturz getötet.

Eine Karawane, welche aus den Engländern Hill und Jones und den Führern Zurbirggen, Turres, Saas und Benney aus Evolena zusammengestellt war, unternahm am Montag eine schwierige und gefährliche Besteigung des Dentblanche. Beim Uebersteigen einer sehr gefährlichen Stelle 50 Mtr. unterhalb der Spitze stürzte Turres ab und riß seine Begleiter mit in die Tiefe. Nur Hill wurde dadurch gerettet daß das Seil vor ihm riß. Er konnte erst heute nach Zermatt zurückkehren

und die Trauerfunde überbringen. Zur Vergeltung der Leichen sind Führer und eine Karawane abgegangen.

Wieder ein Absturz. Prof. Oberhummel aus München unternahm in Begleitung von zwei Herren einen Ausflug in die Karthener Alpen, wobei sämtliche Touristen samt dem Führer abstürzten. So viel bis jetzt bekannt, ist der Führer sehr schwer verletzt und ein Herr tot, während Prof. Oberhummel auf einen Fichtenbaum aufstieg und merkwürdiger Weise gänzlich unverletzt blieb.

Einem schaurigen Fund machten in Kiel einige Knaben am Ufer des zwischen Ueberbeck und Elmshagen belegenen Tränkeles. Sie fanden dort eine vom Arm getrennte Frauenhand; ein goldener Ring mit zwei Steinen glänzte an einem Finger. In der Nähe lagen verbrannte Kleidungsstücke und ein in der Mitte mit einem Messer durchschnittener Herrenmantel. Man nimmt an, daß an dem See ein furchtbares Verbrechen begangen worden ist.

In Bobenden wurden heute gestern eine Feuersbrunst zwölf Gehöfte größtenteils total eingeäschert.

Für 40000 Kronen Briefmarken sind beim Präsidenten des Philatelisten-Vereins in Christiania verbrannt. Er hatte am Abend sein Arbeitszimmer auf kurze Zeit verlassen und die brennende Lampe auf dem Tische stehen lassen. Inzwischen war die Lampe explodiert und als er zurückkam, war die ganze Briefmarkensammlung des Vereins gänzlich vernichtet.

Massenstreik von Bergleuten. In den Grubenorten Sosnowice, Milowice und Czeladz an der preussischen Grenze sind gegen 7000 Bergleute ausständig geworden. Die Streikenden fordern außer einer Lohnerhöhung auch die Verfürzung der Schichtdauer, sowie die Entlassung aller ihnen unliebsamen Steiger.

Im Scherz erschossen. Ein Mitglied des Kriegervereins in Mainzholzen, das einem Kameraden die letzte Ehre erweisen wollte und zu diesem Zweck ein Gewehr entliehen hatte, legte dasselbe vor dem Bretthäuserischen Gasthause im Scherz auf den eben aus dem Hause kommenden Arbeiter August Walter an. Ploötzlich entlud sich das Gewehr und die Kugel drang W., der bald darauf starb, in den Kopf. Der Getötete war 27 Jahre alt und unverheiratet.

Den Hals durchschnitten. In Badnang (Württemberg) wurde die 16 jährige Tochter eines Weggeers, ein braves, im besten Rufe stehendes Mädchen, Nachts 1 1/4 Uhr, während sie im Bette schlief, durch einen Messerschnitt in die Halsschlagader schwer verletzt. Sie sprang mit einem Schrei auf, wollte noch ins Schlafzimmer der Eltern und verschied dort alsbald. Es soll noch kein Anhaltspunkt gefunden sein, wer der Täter ist und wie die That geschah.

Offenbar im Wahnsinn hat in Seiffenhensdorf bei Zittau die Ehefrau eines Kleiderfabrikanten sich selbst und ihre beiden kleinen Kinder ertränkt.

Blutiger Kampf um eine Brauerei. Ein außerordentlicher Vorfall ist aus Quetta berichtet worden. In der Nacht unternahm eine große Anzahl von Eingeborenen einen Angriff auf eine Brauerei. Die Ursache dieses Angriffs ist unbekannt. Es handelt sich keinesfalls um einen Raubüberfall. Ein erbitterter Kampf fand statt. 4 Leute wurden getötet und 16 verwundet.

Ein Wollenbruch mit furchtbarem Hagelwetter, wie dies seit 20 Jahren nicht erlebt, ist über Rassel und Umgegend niedergegangen. Die Hagelförner waren von Wallmuth bis Hühnergrube. Ungeheurer Schaden ist sowohl in der Stadt, wie in der Umgegend angerichtet. Eine Unmenge Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Der neue Dreyfus-Prozeß.

Aus der Dienstag-Verhandlung ist von Interesse die Zeugenaussage des früheren Kriegsministers Freycinet. Derselbe erklärt: „Ich habe mir über den Fall Dreyfus niemals eine persönliche Meinung gebildet. Meine Vorgänger haben sich tiefen Studien darüber hingeben, um zu einem genauen Urteil gelangen zu können. Sie alle waren gegen die Wiederaufnahme. Als ich Minister wurde, war die Wiederaufnahme beschlossen und im Gange. Unsere Aengstlichkeit ging so weit, daß wir nicht einmal die Untersuchung des höchsten Gerichts lesen wollten. Labori: „Kannst du Zeuge eine einzige Tatsache, die ihm zu sagen gestattet, daß ausländisches Geld in Frankreich zu Gunsten Dreyfus' ausgegeben worden ist?“ Freycinet salbungsvoll, mit sanften abwehrenden Handbewegungen: „Nein, o nein!“ Alle weiteren Fragen Laboris an Freycinet suchte der Präsident zu verhindern.

Die Mittwochsverhandlungen des Kriegsgerichts in Rennes sind im Ganzen genommen sehr günstig für Dreyfus verlaufen. In dem Kampfe um das Bordereau als materiellen Beweis für die Schuld oder Unschuld Dreyfus' nahm die berühmte Pariser Hochschule für Urkundensuche und für das Studium von Handschriften, die Ecole des Chartes, das Wort. Ihre Vertreter waren Paul Meyer, der Direktor der Hochschule und ein Gelehrter von Welttruf, und die Professoren Molinier und Giry. Alle drei haben bereits im Prozeß Zola als Gutachter ausführlich dargelegt, daß das Bordereau von Esterhazy geschrieben sei. Nachdem sie schlagende Beweise für ihre Behauptungen dargelegt hatten, nahm Meyer alsdann das System Bertillons, Giry das Lefebvres' und Molinier das der übrigen Gutachter vor, die 1897 Esterhazy das Bordereau abgeschrieben hatten. Ihre Kritik war vernichtend.

Ueber die militärischen Belastungszeugen erzählt man nach der „Frankfurter Zeitung“, daß die Generale, die als Zeugen im Prozeß aufgetreten sind, durchaus nicht mehr untereinander einig sind, daß es zwischen ihnen bereits zu heftigen Szenen gekommen ist und daß man vielleicht vor

dem Ende des Prozesses ein sensationelles Bekenntnis einer Sinnesänderung hören wird. Vielleicht sind übrigens alle diese Gerüchte nur veranlaßt durch das Auftreten des Generals Mercier am Mittwoch, der plötzlich bezüglich der seit 1894 vorgenommenen Wenderung der Handschrift Esterhazys in einem der Verteidigung günstigen Sinne intervenierte.

Die militärisch-technischen Ausführungen des Generals Deloye liefen darauf hinaus, darzutun, daß Dreyfus in der Lage gewesen sei, die im Bordereau erwähnten Sachen sich zu verschaffen.

Die Donnerstagssitzung des Kriegsgerichts war in ihrem ersten Teil geheim. Nachdem die geheime Sitzung um 9 Uhr beendet war, wurde die öffentliche eine halbe Stunde später eröffnet. Gleich bei Beginn derselben erschien Hauptmann Lebrun-Menaud. (Im Publikum gab sich eine sichtliche Bewegung kund.) Der Zeuge grüßte den Gerichtshof militärisch und legte hastig sein Käppi auf den Tisch. Präsident Zola erlaubte ihm, seine Begegnung mit Dreyfus in der Militärschule an dem Tage der Degradierung des Letzteren zu erzählen. Der Zeuge berichtete darüber in der bekannten Weise, Dreyfus habe von der schönen Zukunft, die er gehabt hätte, von seinem großen Vermögen gesprochen und versichert, er habe keinen Verrat begangen, aber um halb 9 Uhr ließ er sich zu den Worten hinreißen: „Ich bin unschuldig. In zwei oder drei Jahren wird man sehen, daß ich unschuldig bin. General Mercier weiß, daß wenn ich Dokumente an Deutschland geliefert habe, sie ohne Wichtigkeit waren, und daß ich es nur getan habe, um ernsthafte zu erhalten.“ Während Dreyfus das sagte, war der Hauptmann d'Astel (inzwischen gestorben) anwesend. Dreyfus hat mich noch, die Ceremonie der Treueleistung so sehr als möglich zu beschleunigen. Ich that es aus Gefühl der Humanität. Die Ceremonie war für Dreyfus sehr peinlich.

Dreyfus leugnet, daß die Geständnisse, die er in der Weise abgelegt habe. Mehrere andere Zeugen bestätigen, daß Lebrun ihnen die Szene sofort in der oben geschilderten Weise mitgeteilt habe.

Beim Verlassen des Saales sind die Gegner von Dreyfus über den Verlauf der Sitzung hocherfreut. Lemaître, Barres und andere strahlen. Es ist kein Zweifel, daß die Sitzung schlecht war, und daß die Richter von den Erklärungen Lebrun-Menauds in ungünstigem Sinne beeinflusst worden sind.

Der Berichterstatter der Vossischen Zeitung hat für einen glücklichen Ausgang der Dreyfus-Sache auch jetzt noch wenig Hoffnung. Er schreibt: „In militärischen, wie überhaupt in allen mit dem Heere in Verbindung stehenden Kreisen herrscht nur eine Stimme und eine Ueberzeugung: Dreyfus wird wiederum verurteilt. Die Haltung des Vorsitzenden des Kriegsgerichts, der öffentlich Partei für die Feinde Dreyfus' ergreift, und sich gegen Picquart und die anderen Schutzzeugen ereifert, lasse kaum einen Zweifel darüber. Die Führung der Verhandlungen ist ganz auf die Verurteilung gerichtet. Der Kassationshof hat entschieden, der betreffende Begleitschein sei von Esterhazy, das Kriegsgericht habe nur festzustellen, ob Dreyfus die darin aufgeführten Stücke dem Auslande geliefert habe oder nicht. Denn hierin allein besteht das Verbrechen, der Begleitschein ist Nebensache und vermochte für sich allein Dreyfus kaum zu belasten, selbst wenn er ihn geschrieben hätte. Aber das Kriegsgericht läßt den Hauptpunkt, die Kernfrage, ganz außer Spiel und beschäftigt sich nur mit dem Begleitschein und allerlei Nebenbindungen.“

Es fehlt also durchaus der Beweis, ja die Spur eines Beweises, daß das Verbrechen vollbracht, Dreyfus wirklich Verrat geleistet habe. Aber um so lauter und einmütiger beteuern die fünf ehemaligen Kriegsminister, die Generalfeldherren und Offiziere jeder Gattung ihre volle, unerschütterliche Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus', des nationalen Verräters, den sie sich aus Nationalstolz um keinen Preis entreißen lassen wollen.

Dabei bringen uns ihre Aussagen (Guignot, Sonje) gar köstliche Enthüllungen über die Aufschlingungen, denen namentlich die Militärattachés in Paris unterliegen. Guignot erzählt ganz ausführlich, wie Schwarzkoppen, Panizzardi und Schneider auf Schritt und Tritt beobachtet und ausgelaußt wurden. Der Generalstab wußte ganz genau, was diese Herren zu jeder Stunde thaten, wo und in welcher Gesellschaft sie sich befanden. Da Schwarzkoppen in seiner Wohnung, gegenüber der Vossischen, jeden Tag mit Freunden um mittag frühstückte, mietete Sandherr die über dieser Wohnung befindlichen Räume. Mittels eines im Freien angebrachten Schalls- oder Hörrohrs konnten die Spigeln des Nachrichtenamtes jedes Wort verstehen, das bei Tisch gesprochen wurde. Von „unsern“ (also französischen) Agenten in der deutschen Botschaft (Frau Bastien aus Mainz, Kammerfrau der Gräfin Münster, ein Hauswart, dessen Sohn Franzose) in Paris und in Berlin reden die Herren ganz geläufig wie von selbstverständlichen Dingen. Von dem genannten Hause aus wurde jeder photographiert, der die Botschaft betrat. Jeder Papiersegen wurde erbeutet und untersucht.

Brand eines Waisenhauses.

Das Waisenhaus von Sparkill, in dem sich 350 Kinder und Frauen befanden, ist durch Feuer zerstört worden. Als der Alarm gegeben wurde, entstand eine große Verwirrung unter den Kindern. Viele von ihnen sprangen aus den Fenstern, da ihnen der Weg über die Treppen versperrt war. Die Mehrzahl der Kinder wurde von den Frauen in die nächste Etage kommandiert und eine eiserne Disziplin aufrecht erhalten; die reifenweife aufmarschirten Mädchen wurden von den Knaben auf und über die Dächer geleitet und so auf Leitern und an Stricken gerettet. Zwei Kinder starben vor Schreck, ein Mädchen verbrannte, andere rettend;

sechs Knaben sprangen, schwer verletzt, aus den Fenstern; drei andere sind lebensgefährlich verwundet, gegen 30 Kinder erlitten größtenteils durch den Sprung aus dem Fenster ernstliche Verletzungen. Die Feuerwehr arbeitete mit großer Aufopferung, aber es war zu wenig Wasser vorhanden.

Neueste Nachrichten.

(Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.)

Die große Herbstparade.

Berlin, 1. Sept. Heute fand bei schönem Wetter die **Herbstparade** des Garde-Corps statt, zu welcher der Prinz Leopold von Bayern und die Kronprinzessin von Griechenland in einem 6 spännigen Wagen anfuhr. Die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim nahmen auch teil. Gegen 8 1/2 Uhr erschien der Kaiser in General-Uniform und ritt mit den Fürstlichkeiten die Front ab. Ihm folgte ein zweimaliger Vorbeimarsch. Die Kavallerie, Artillerie und der Train defilierten zum zweiten mal im Galopp. Der Kaiser führte beidemal das Elisabethregiment, dessen Chef die Kronprinzessin von Griechenland ist und hielt bei dem Vorbeimarsch neben ihrem Wagen. Der Kaiser setzte sich sodann an die Spitze der Fahnen und Standarten und ritt unter Hochrufen und Beifall des Publikums zum Schloß.

Berlin, 1. Sept. Die „Berliner politische Korrespondenz“ teilt mit, daß die Staatsregierung eine Anzahl von politischen Verwaltungsbeamten mit Wartegeld in den einstweiligen Ruhestand versetzt hat, da sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen den hohen Anforderungen nicht ausreichend entsprechen, die im Dienstinteresse und in anbetrach ihrer Verantwortlichkeit zu erheben seien.

Bochum, 1. Sept. Auf Seide Konstantin III stürzte bei der Seilschaft ein Bergmann in die Tiefe und wurde erschmettert. Ein zweiter Bergmann, der ebenfalls stürzte, konnte sich durch Anklammern an die Schachtwand retten.

Snawrazlaw, 1. Sept. Beim Abbruch einer abgebrannten Scheune in Strelno wurden zwei Arbeiter erschlagen.

Die Grenelthaten der französischen Kolonialoffiziere Boulet u. Chauvine.

Paris, 1. Sept. Der „Matin“ veröffentlicht nach Dokumenten aus dem Kolonialministerium Einzelheiten über die Grausamkeiten der Mission Boulet-Chauvine. Am 8. Januar wurde ein Eingeborener, der erklärte, den Weg nach dem Osten nicht zu kennen, auf Befehl Boulets enthauptet. Am demselben Tage befahl Boulet einen Streifzug für die Nacht, welcher mit 200 Döfen, 500 Hammeln, 28 Pferden und 80 Gefangenen wieder zurückkam. Um ein Beispiel zu statuieren, ließ Boulet 20 Mütter mit ihren Säuglingen und Kindern von geringem Alter durch Lanzenstiche niedermachen. Am demselben Tage schloß Boulet einem Schützen, der mit seiner Munition verschwenderisch umgegangen war, eine Kugel in den Kopf. Am 3. verbrannte die Mission eine Stadt von 10 000 Einwohnern, welche den Mittelpunkt des Handels bildete. Am anderen Tage wurden 2 Träger, welche nur mit Lanzen bewaffnet waren und nicht gewagt hatten, die mit Pfeilen bewaffneten Eingeborenen zu verfolgen, auf Befehl Chauvines ohne Urteil erschossen. Der „Matin“ kündigt noch zahlreiche andere Grausamkeiten an. Die Blätter berichten, daß

beide Offiziere sich die Hände der niedergemachten Eingeborenen bringen ließen, um die Zahl derselben festzustellen.

Der neue Dreyfusprozeß.

Rennes, 1. Sept. Die Sitzung wird um 6,35 Uhr eröffnet. Der Präsident läßt die über den Zeugen d'Aubrenil eingezogenen Erkundigungen verlesen. Aus diesen geht hervor, daß d'Aubrenil niemals Pferdehändler war und ein sehr ehrenwerter Mann ist. Auf die Frage d'Aubrenils erklärt Dreyfus, daß 1887 seine Beziehungen zu Mme. Bodson aufhörten. d'Aubrenil erbetet sich den genauen Zeitpunkt, an welchem dies geschah, durch zwei ehemalige Bedienstete der Mme. Bodson feststellen zu lassen. (Gelächter.) Dreyfus ist aufgebracht darüber, daß man von seinen persönlichen Beziehungen zu Mme. Bodson sprechen und versichert, daß er niemals irgend eine ausländische Persönlichkeit bei Frau Bodson getroffen habe. Er ersuche, darüber Nachforschungen anzustellen. Der nächste Zeuge, der Zureiter eines Mühlhäusener Pferdehändlers Germain sagt aus, er habe 1888 ein Pferd gestallt, welches Dreyfus benutzte, um den deutschen Mandern in Bois de Boulogne Dreyfus begegnet. D'Infrville sagt ihm „Das war Dreyfus.“ Der Präsident fragt Germain, ob er Dreyfus wiederkenne, was Zeuge mit Bestimmtheit bejaht. Demange richtet an Germain mehrere Fragen nach seinen Vorstrafen. Zeuge giebt an, wegen Unterschlagung bestraft worden zu sein. Duessnay de Beaurepaire zu kennen leugnet Germain.

Die Pest.

Oporto, 1. Sept. Gestern wurde ein verdächtiger Krankheitsfall gemeldet. Der Ausschuss der kaufmännischen Vereinigung richtete an den König und den Gouverneur Eingaben, in denen um Antwort auf die vorgebrachten Beschwerden gebeten wird. Einige Geschäfte der Stadt sind geschlossen. Nachmittags verlas der Präsident der kaufmännischen Vereinigung vor einer großen Volksmenge eine Verfügung der Regierung, durch welche Versammlungen verboten werden. Die Menge protestierte in lärmender Weise. Gestern waren zerstreut dieselbe und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

Petersburg, 1. Sept. Die Pestkommission erklärt den Hafen Julian (Jinghschan) bei Nertschwang (?) in der Mandschurie für pestverseucht.

Die Stimmung in Transvaal.

Bratoria, 1. September. In einer letzten Mitteilung an die englische Regierung erklärte die Transvaalregierung, falls ihre Gegenwortschläge seitens England angenommen werden, werde der Raad aufgelöst und nach erfolgten Neuwahlen in wenigen Wochen das neue Gesetz Kraft treten. Der Zweck, welchen man damit verfolgt, sei, von Südafrika den Krieg abzuwenden, der die weitgehenden Folgen hätte. Gleichzeitig spricht die Regierung ihre Ansicht dahin aus, daß die Bestimmung, wonach der Aufenthalt von fremden Jähren zur Erlangung des Wahlrechts erforderlich ist, genüge, um den Bedürfnissen der neuen Bürger zu entsprechen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Kartoffel- und Kaffkörbe von Rohr,
sowie alle Größen in

Reiseförben
bester Qualität wieder vorrätig.
Friedr. Lueg, Camen.
Weststraße No. 61. 1074

20000 Pracht-Betten
wird. verl. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, Herrschaftsbetten 22 1/2 M. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlte vollen Betrag retour. 856
A. Kirschberg, Leipzig,
Blücherstr. 12.

Wie neu wird Jeder
mit Dehtel's Solmiat-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pack. zu 40 Pf bei 233
J. Brombach.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende
erhalten sologeleagerte Kugeln. 4339
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Franke nur M. 3.80
862 10 Pfund-Probepack
2 rote Angeln Käse
Gamer
Zentnerweise Markt 28.— ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Teppiche
Gelegenheitskauf in Sofas und Salongröße 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gardinen, Portieren, Steppdecken, Möbelfstoffe zu Fabrikpreisen.
Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis u. franko.

Emil Lefèvre Berlin
Teppich-Spezialhaus
Oranienstr. 158.

Baugewerkschule, Detmold.
Semester-Anfang 2. November.
Progr. d. d. Direktor Heuser.

Einmachgläser
weiß Glas
in jeder Größe
billigt bei
J. Brombach.

Naturbutter 10 Pf. Stoll. 45.50
Bienenhonig 44.00
H. Spitzer, Probusna, Dester.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 3. Sept. 1899.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens: Kantabat. Schulb.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Pf. Jürgens Meyer-Wiedt.
(Missionen-Festpredigt.)
Missions-Kinder-gottesdienst 2 Uhr.
Missionar Ufer-Warmen.
In allen 3 Gottesdiensten: Kollekte für die Heidenmission.
3 Uhr: Nachversammlung zur Fest des Missionsfestes im Reinhardt-Saale (Missionar Ufer, Dr. Gerdung-Hamm.)

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 3. Sept.
Vormittags 10 Uhr: Missions-Festgottesdienst.
Pastor Dr. Gerdung.
Nachmittags 2 Uhr: Missions-Kinder-gottesdienst in der reformierten Kirche.
Missionar Ufer.

Katholische Gemeinde
Friedhofsweg 45.
Sonntag, den 3. Sept., nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Herr Pfarrer Moog-Dortmund.)

Synagoge.
Montag u. Dienstag: abends 7 Uhr.
Dienstag u. Mittwoch: morg. 8 1/2 Uhr.

Jünglings-Verein:
Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechungsstunde.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Turnstunde.



Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, besonders aber dem Herrn Pastor Tummes für die trostreichen Worte am Grabe sage ich hierdurch meinen

innigsten Dank.

Camen, den 31. August 1899.

Osttrasse.

1080

Wwe. Grube.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Overberge Band 124 — Artikel 8 — auf den Namen der Eheleute Rötter Wilhelm Stoverod und Wilhelmine geb. Bödmann zu Overberge eingetragenen Grundstücke Flur 10 Nr. 340² 341³ 342⁴ 7³⁹¹ der Steuergemeinde Overberge,

am 9. Novbr. 1899, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 49,68 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,0486 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erstehenden übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am 14. November 1899, mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Camen, den 26. August 1899.

1067

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Biehenden.

Festgestellt.

Maul- und Klauenseuche. Preis Hamm: Rindvieh des Viehhändlers Zismann zu Camen in der großen Koppel. Letztere ist einschließlich des Fußweges bis auf weiteres gesperrt.

Camen, den 1. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung: J. B.: Der Beigeordnete Wortmann.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 sowie des § 137 des Landesverwaltungs-Gesetzes verordne ich mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses:

Einziger Paragraph.

An die Stelle des aufgehobenen § 65 der Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 (Amts-Blatt Seite 127) tritt folgender:

§ 65.

Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidengrundstücken, Nebeländereien und Wegeflächen, sowie die Anlieger an Flußläufen sind verpflichtet, beide Arten von Unflätigkeiten — Fussilago petasitis und Fussilago farfara — auf den vorbezeichneten Grundstücken und den im Flußlaufe befindlichen Weiden mit den Blütenstengeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennung zu vernichten.

Der Zeitpunkt, bis zu welchem diese Unflätigkeiten abgeschnitten sein müssen, wird alljährlich vom Landrathe bestimmt und durch das Kreisblatt bekannt gemacht.

Zu widerhandlungen werden in Gemäßheit des § 66 der Polizeiverordnung vom 20. April 1882 (Amts-Blatt Seite 127) bestraft.

Arnsberg, den 26. Juli 1899.

Der Regierungs-Präsident:

Im Auftrage:

(gez.) Nolda.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 2 Uhr nach kurzem, schweren Leiden meinen innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schulze-Frieling

im 29. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Camen und Heeren, den 30. August 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. September, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

1087

Verkauf Westick!

Montag den 11. September, vormittags 11 Uhr, werde ich im Schulze-Verdinghofen'schen Lokale zu Westick die dem Herrn W. Schulze-Verdinghofen entbehrlich gewordenen Ackergeräte zc. als:

1 Dreschmaschine mit Göpeltreib, 2 4zöllige Ackerwagen mit Leitern und Flächen, 2 eh. Eggen, 1 Pflug (Dreischaar), 2 Acker- und 1 Reithenpferdgeschirr und viele andere zum landwirtschaftlichen Betriebe gehörigen Gegenstände,

ferner: 1 Ackerpferd (brauner Wallach) gegen Bar oder Bürgschaft zum Verkauf aussetzen.

1081

Kaiseran.

Brüninghaus.

Besitzungsverkauf Werwe!

1088

Mittwoch den 13. d. Mts., morgens 9 Uhr, läßt der Herr Brinkfeger W. Klostermann in Werwe wegen Verzug von dort seine sämtlichen daselbst belegenen Immobilien, als:

1. Schweinemerch, Wiese, 07 Ar 36 □ m
2. In den Weiden, Acker, 16 " 74 □ m
3. Werweheide, dito, 50 " 26 □ m
4. Zwischen den Wegen, Garten, 09 " 36 □ m und
5. Werwe, Hofraum zc., 06 " 88 □ m
nebst aufstehendem Wohnhause und Stallgebäude

im Lokale des Wirts S. Burgemeister in Werwe durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend zum Verkaufe bringen.

Vermerkt wird, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfindet, und bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erteilt wird.

Camen.

Reinhard, Gerds, Autt.

Kartoffel- und Grasverkauf

Weddinghofen.

Montag den 4. September, nachmittags 4 Uhr läßt Herr Schulze-Brauck das Gras in der großen Wiese und 5 Morgen mit Kartoffelfrucht nah am Hofe, nummerweise meistbietend verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

1077

Löddinghausen.

Blödom.

Grasverkauf

Am

Montag den 4. Septbr. cr., nachmittags 6 Uhr, werde ich in Sufen bei Courl (Sammelplatz bei dem Wirt Rüdenbürger):

1 Schwein;

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. Harbach, Gerichtsvollzieher.

1078

Grasverkauf

Camen.

Montag den 4. d. M., nachm. 4 Uhr, soll der gut geratene, zweite Graswuchs auf dem, dem Badehäuschen im Sagen gegenüberliegenden sog. Ball des Herrn Wirts G. Enselmann hier, desgleichen dortselbst auf dem zur Küsterei gehörenden Ball für Herrn Küster S. Starke hier geteilt oder im ganzen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Camen. Reinhard, Gerds, Autt.

Grasverkauf

Camen.

Dienstag den 5. d. M., nachm. 5 Uhr, verkauft Fräulein E. Boshulte hier den guten, zweiten Graswuchs auf ihrer am Kirchhof hier selbst belegenen Brückung in gewohnter Weise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Camen. Reinhard, Gerds, Autt.

Grasverkauf

bei Camen.

Mittwoch den 6. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr, läßt die Frau Wm. Landwirt Aug. Schulze-Frieling bei Camen den wohlgeratenen, zweiten Graswuchs in ihrer sog. „Perbewiese“, westlich vor ihrer vordersten Seesackweide liegend, halb- und ganzmorgenweise eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerds, Autt.

Grasverkauf

bei Camen.

Mittwoch den 6. d. M., abends 6 Uhr, wird der Herr Landwirt F. Menne in Derne den ausgezeichnet guten, zweiten Graswuchs auf ca. 6—8 Morgen seinen nahe beim Hofe belegenen Wiesen, halb- und ganzmorgenweise eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerds, Autt.

1060

Grasverkauf

bei Camen.

Montag den 4. d. Mts., wird der gut geratene, zweite Graswuchs in nachstehend bezeichneten Parzellen und zwar:

1. Abds. 6 Uhr, in der, hinter der über der Seesack liegenden Eisenbahnbrücke belegenen Pachtwiese des Herrn Wirts S. Reinhard hier.

2. Abds. 6 1/2 Uhr, in der an der Eisenbahn, dem Camener-Mersch gegenüberliegenden Wiese des Herrn Herrn. Wönningshoff hier geteilt oder im ganzen öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.

Camen. Reinhard, Gerds, Autt.

1084

Grasverkauf.

Montag den 4. Sept. cr., morgens 9 Uhr,

soll das

sehr gute Gras

in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang an der Mühle. 1049

W. Albert.

Grasverkauf

bei Derne.

Mittwoch den 6. d. M., nachm. 5 Uhr, verkauft der Herr Landwirt F. Schulze-Kump in Heeren den vortrefflich guten, zweiten Graswuchs auf 12 bis 15 Morgen in seiner, ca. 17 Morgen großen, sog. „Dombruchwiese“, nahe beim Hofe des Landwirts F. Menne in Derne belegenen, in abgetheilten Morgennummern, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Camen. Reinhard, Gerds, Autt.

1061

Gras-Verkauf Kaiseran.

Montag den 4. September,

nachmittags 5 Uhr, läßt die Frau Witwe Stoltzfuss zu Breiten den gut geratenen Graswuchs (2. Schnitt) in der Wiese auf Schulze-Bels Hof gelegen, nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran. Brüninghaus.

Gras-Verkauf Kaiseran.

Montag den 4. September,

nachmittags 5 Uhr, läßt die Frau Witwe Stoltzfuss zu Breiten den gut geratenen Graswuchs (2. Schnitt) in der Wiese auf Schulze-Bels Hof gelegen, nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran. Brüninghaus.

Gras-Verkauf Kaiseran.

Montag den 4. September,

nachmittags 5 Uhr, läßt die Frau Witwe Stoltzfuss zu Breiten den gut geratenen Graswuchs (2. Schnitt) in der Wiese auf Schulze-Bels Hof gelegen, nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran. Brüninghaus.

Gras-Verkauf Kaiseran.

Montag den 4. September,

nachmittags 5 Uhr, läßt die Frau Witwe Stoltzfuss zu Breiten den gut geratenen Graswuchs (2. Schnitt) in der Wiese auf Schulze-Bels Hof gelegen, nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran. Brüninghaus.

Gras-Verkauf Kaiseran.

Montag den 4. September,

nachmittags 5 Uhr, läßt die Frau Witwe Stoltzfuss zu Breiten den gut geratenen Graswuchs (2. Schnitt) in der Wiese auf Schulze-Bels Hof gelegen, nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran. Brüninghaus.

Gras-Verkauf Kaiseran.

Montag den 4. September,

nachmittags 5 Uhr, läßt die Frau Witwe Stoltzfuss zu Breiten den gut geratenen Graswuchs (2. Schnitt) in der Wiese auf Schulze-Bels Hof gelegen, nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran. Brüninghaus.

Kartoffel-Verkauf

Westickerheide.

Dienstag den 5. Septbr., nachmittags 5 Uhr, werde ich die Kartoffelfrucht (magnum-bonum) von ca. 4 bis 5 Schfl. Landes, in der Westickerheide bei den Häusern von Hermann und Heinrich Böhge gelegen, für Herrn W. Schulze-Westick nummerweise an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran.

1083

Brüninghaus.

Kartoffel-Verkauf

Westick.

Donnerstag den 7. Sept., nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Emil Hiddemann zu Westick die Kartoffelfrucht (magnum-bonum) von einigen Scheffeln Landes, am Wege von Gichhoff nach Wittkamp „Auf dem Winkel“ gelegen, nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran.

1084

Brüninghaus.

Kartoffel-Verkauf

Wassercourl.

Freitag den 8. September, nachmittags 5 Uhr, will Herr Wilhelm Middendorf zu Wassercourl „Auf den Lehmäckern“ in der Nähe seines Hofes die Kartoffelfrucht (rote und magnum-bonum) von einigen Morgen Landes nummerweise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen lassen.

Kaiseran.

1085

Brüninghaus.

Kartoffel-Verkäufe

Westick u. Methler.

Montag den 11. September läßt die Frau Witwe Schlüter zu Methler

1. nachmittags 5 Uhr die Kartoffelfrucht (magnum-bonum) von ca. 2 Scheffel Landes in der Westickerheide, am Wege von Sorge nach Kemper gelegen und

2. nachmittags 5 1/2 Uhr die Kartoffelfrucht von ca. 1 Schfl. Landes in Methler, am Wege von Methler nach der Hülsmühle gelegen, nummerweise an Ort und Stelle durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran.

1086

Brüninghaus.

Ein junger Mann,

welcher sich als Schreiber ausbilden will, findet sofort oder auch zu Herbst d. J. bei mir Beschäftigung.

Camen.

Harbach,

1041 Gerichtsvollzieher.

Ein junger Mann,

welcher sich als Schreiber ausbilden will, findet sofort oder auch zu Herbst d. J. bei mir Beschäftigung.

Camen.

Harbach,

1041 Gerichtsvollzieher.

Marktpreise.

Dortmund, den 1. Sept.
Biehpreise
für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Ochsen 64—67 M
Stiere 48—56 M
Kühe Ia 61—64 M
„ IIa 56—60 M
„ IIIa 50—55 M
Schweine Ia 50—55 M
Kälber d. Pfd. Schlachtgew. Ia. 70—75 M
„ IIa. 65—70 M
„ IIIa. 58—62 M

Neuß, den 1. Sept.
Produktionspreise.

	100 Kilo	16—	15—
Weizen	100 Kilo	16—	15—
Rooggen	100 Kilo	14,40	12,90
Hafer	100 Kilo	13—	—
Avel (Häfen)	100 Kilo	22,25	20,75
Raps	100 Kilo	3,80	2,50
Kartoffeln	100 Kilo	51,75	50,25
Rüben	100 Kilo	54—	—
geräuchertes Del.	100 Kilo	5,30	2,30
Heu	100 Kilo	13,80	12,80
Rooggenstroh	1000	100—	—
Preßkuchen	1000	5,20	—
Kleien	1000	2,30	0,00
Butter	60 Stüd	4,50	0,00
Eier	60 Stüd	4,50	0,00

Wilhelm Etling, Camen

15 Weststrasse 15

15 Weststrasse 15

Grösste Auswahl!

**Herren-,
Jünglings- u.
Knaben-
Anzüge,
Paletots
Mäntel
Joppen
Westen
Hosen**

**Elegante Anfertigung
nach Mass.**

**Solide krimpffreie
Stoffe!
Beste Zuthaten.**

Hierdurch mache ich die Mitteilung, daß ich in dem Hause des Herrn
W. Ebbinghaus, Weststrasse 15, neben meiner elterlichen
Besitzung ein Geschäft

in besseren fertigen

**Herren- und Knaben-Garderoben,
Anfertigung nach Mass,
Arbeiter-Kleidung**

eröffnet habe. Es soll mein Bestreben sein, nur durchaus **reelle gute
Waren** zu den denkbar **billigsten** Preisen zu verkaufen und durch
die Durchführung dieses Prinzips bei zuvorkommendster und freundlichster
Bedienung mir eine geschätzte Kundschaft zu erwerben. Bei eintretendem
Bedarf in meinen Artikeln halte ich mich bestens empfohlen und bitte, mein
junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Billigste Preise!

Herren-Wäsche!

**Kragen
Manschetten
Vorhemden
Cravatten
Handschuhe
Hosenträger
Regenschirme
Unterzeuge**

**Nadelfertig dekatierte
Stoffe
zum meterweisen Verkauf.**

**Futterstoffe,
Artikel für Herren-
Schneiderei.** 1071

Die Abteilung für Massanfertigung steht unter der bewährten Leitung meines Vaters.

Turn-Verein zu Camen.

Sedanfeier.

Kränzchen

Sonnabend den 2. September
in der Turnhalle.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintritt für Mitglieder à Person 30 Pf., für ein-
geführte Nichtmitglieder 2 Mk. 1051

Der Turnrat.

Am
Sonntag den 3. September

findet bei mir

Königsball

statt, wozu freundlichst einladet

**G. Hüsemann,
Obernaden.** 1075

**Möbel,
Bettstellen, Betten,
Kleiderschränke, Tische,
Buffetschränke,
Kommoden, Waschkommoden,
Stühle, Sofas, Divans,
Garnituren,
Kinderwagen.**

**Kleine
Anzahlung!
Günstigste
Zahlungs-
Bedingungen!**

**Herren-Konfektion,
Gehrock-, Rock- und
Sacco-Anzüge,
einzelne Saccos, Biquetwesten,
Hosen,
Herren-Ueberzieher,
Knaben-Garderobe.**

Auf Abzahlung

bei

Ludwig Blumenreich.

**Damen-
Konfektion,
Regenmäntel,
Capes, Kragen
in schwarz u. farbig.**

**Waren-
Credit-Geschäft,
Dortmund,
Markt 6 I.**

**Manufakturwaren,
Kleiderstoffe,
Leinen, Gebild,
Blandrud, Kattune,
Flanelle, Halb-Flanelle,
Dresse und Barchend,
Federleinen, Steppdecken.** 1035

**Krieger- u. Landwehrverein
Methler.**

Samstag den 2. Sept.,
abends 7 Uhr:

Sedanfeier

im Vereinslokale.

1070

Der Vorstand.

**Dilettanten-Verein
„Deutsche Treue“
Camen.**

Am Sonntag den 3. d. M.,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung
wird im Vereinslokal bekannt
gemacht.

Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen ersucht

1079

Der Vorstand.

Grasverkauf Westickerhamm

Donnerstag den 7. September,
nachmittags 4 Uhr,

soil das

Gras

auf den Wiesen im Westickerhamm, um 6 Uhr in der Mählengraben-
wiese bei Wirt **Renze** belegen, nummerweise meistbietend verkauft
werden.

Versammlung an der Westickerhammbrücke.

Ebbinghausen, den 1. Sept. 1899.

Blödom.

Lehrer-Verein.

unna, den 6. Sept. 1899.

Trockene

Buchen-Treppenfusen

aus 1 1/2 u. 1 3/4 zölligen Brettern
gearbeitet, ausgehakt, gehobelt
u. profiliert, sowie trockene Buchen-
bretter in Packen liefern billigt

J. & L. Langenbach
in Lünen. 1066

Dampfsägenwerk und Drechserei.

**Der 80 000,
30 000, 10 000**

Markt gewinnen will, beziehe sich
Straßburger **Sänger-Lose**
zu kaufen.

3931 Geldgew. Mk. 190 000
Ziehung garantiert 16. u. 18. Sept.

1/4 Lose 3 Mk., 1/3 Lose 1 Mk.
Lose und Porto 30 Pfg. empfiehlt

**J. STÜRMER, General-
Agentur, Strassburg i. E.** 4400

In Camen: **G. Holtmann,**
Expd. dieses Blattes und der
Märkischen Zeitung. 1069

Druck u. Verlag von G. May in Götze.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Die Stimmung in Böhmen.

Die Tschechen hatten große Loyalitätsdemonstrationen für die Fahrt des Kaisers zu den Reichstädten Mährens vorbereitet, die mitten durch den tschechischen Teil des Landes über Prag führte. Die Direktion der böhmischen Nordbahn von Prag nach Reichstadt hatte angeordnet, daß die Station nur mit schwarz-gelben Reichsfahnen zu dekorieren und keine nationalen Fahnen anzubringen seien. Die tschechischen Abgeordneten der betreffenden Bezirke erhoben deshalb Beschwerde bei der Statthalterei und verlangten auf allen Stationen die Dekorierung mit Fahnen in den Landesfarben Böhmens.

Die durch die Ereignisse in Asch und Graslitz hervorgerufene, teils deutsch-nationale, teils sozialdemokratische Bewegung breitet sich immer mehr in Nordböhmen aus, wie die Berichte über Demonstrationen in Eger, Königswart, Komotau, Brüx, Arnau, Hohenelbe, Gablung und Trautenau beweisen. Die meisten dieser Orte sind stark mit Militär und Gendarmen besetzt, um weitere Aufsammlungen und Demonstrationen zu verhindern. Aber überall herrscht große Aufregung unter der Arbeiterschaft, namentlich in Hohenelbe, wo die Demolierung des Gebäudes der Bezirkshauptmannschaft versucht wurde, und zahlreiche Personen verhaftet sind. In Graslitz ist der aus der Haft entlassene Hotelier Tuzar von neuem verhaftet worden. Die Statthalterei beantwortete die Beschwerde der Stadtverwaltung mit einem Erlaß, daß unter den obwaltenden Umständen eine Haftentlassung des Verhafteten nicht erfolgen könne. Graslitz wird nachts von starken Militärpatrouillen durchzogen.

Deutschland.

— (Bestimmen zur Landtagschlußrede.) Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt zu der am Dienstag gehaltenen Rede des Ministerpräsidenten: „Diese Regierungskundgebung hat praktisch gar keine Bedeutung. Den Kanalgegnern wird eine derartige laue Erklärung nicht im mindesten imponieren. Daß die Regierung den Mittelkanalplan für notwendig hält, das hat sie oft genug erklärt. Wenn sie erneut der „sicheren Erwartung“ auf das spätere Zustandekommen der Vorlage Ausdruck giebt, so erinnert das an das Diktum: „Am Grabe noch pflanzt sie die Hoffnung auf.“ ... Es ist so gekommen, wie wir vorausgesetzt haben: Der Regierung fehlt die Kraft zu entschlossenen Maßnahmen, es wird einfach fortgewurstelt. Die konservative Fronde hat auf der ganzen Linie gesiegt, die Regierung steht die schwere Niederlage ruhig ein, unbekümmert darum, ob ihre Autorität vollständig in die Brüche geht. Für die Schwäche und Haltlosigkeit des gegenwärtigen Regierungssystems ist

nichts bezeichnender als diese mit so großen Worten unternommene Aktion, die ausgeht wie das Hornberger Schießen. — Die „Volkszeitung“ meint, erst wenn der Kanal zehnmal hintereinander abgelehnt sei und die Regierung dann immer noch auf Besserung hoffen würde, würde es vielleicht leicht sein, gegen sie den Vorwurf der Schwäche zu erheben. — Die „Nationalztg.“ ist unzufrieden und liest aus der Erklärung der Regierung heraus, daß auch jetzt noch kein Programm für eine zusammenhängende Regierungspolitik vorhanden sei. — Der „Vorwärts“ meint, die einzigen, die sich nach der Mahnung des Fürsten Hohenelbe keinen Illusionen hingeben hätten, seien die Konservativen und die Sozialdemokraten gewesen, und beide konnten daher durch die sanften Erklärungen der Regierung weder überrascht noch enttäuscht sein. — Dagegen äußert die konservative Presse ihre unverhohlene Genugthuung über die Erklärung. Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: „Diese Erklärung hat die letzten Hoffnungen der Feinde und Schürer zerstört. Die Regierung scheint nunmehr entschlossen zu sein, die Angelegenheit als das zu behandeln, was sie ist: eine Zwecklosigkeitsfrage des Verkehrs, welche sich nicht zu einer Kraftprobe eignet, das ist verfassungs-mäßig und vernünftig. Da nun aber die Kanalfrage immer wiederkehren soll, werden auch wir in unserer sachlichen Aufklärungstätigkeit fort-fahren.“ — Die Genugthuung der „Staatsbürgerztg.“ über den Ausgang der Krisis ist durch die ihr gewordenen Gewissheit getrübt, daß heute eine Kabinettsordre betreffend die Versekung von Regierungsbeamten in den einstweiligen Ruhestand veröffentlicht werden soll. Es seien dies der Regierungspräsident von Lüneburg, von Colmar und der Regierungspräsident von Posen, von Jagow, sowie 20 Landräte.

— (Militärisches.) An Stelle des kommandierenden Generals des Gardekorps, Generals der Infanterie v. Bod und Polach, welcher, wie berichtet, zum Nachfolger des Chefs des Generalstabes der Armee, Grafen v. Schlieffen, ausersehen ist, soll, wie mehrere Blätter mitteilen, der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant Frhr. v. Bülow, in Aussicht genommen sein. Weitere Veränderungen werden im militärischen Gefolge des Kaisers eintreten. Der diensttuende Generaladjutant und Kommandant des Hauptquartiers, General der Infanterie v. Pflessen, soll kommandierender General des 14. Armeekorps in Karlsruhe und sein Nachfolger der Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant und Generaladjutant v. Kessel, werden.

— (Wirtschaftlicher Aufschwung.) Von dem seit mehreren Jahren in Deutschland andauernden wirtschaftlichen Aufschwunge haben die Arbeiter nicht zum wenigsten Vorteil gehabt. Im neuesten Bericht der Bochumer Handelskammer wird auf die Thatsache hingewiesen, indem folgendes ausgeführt wird: „An dem wirtschaftlichen

Aufschwung haben die Arbeiter einen hervorragenden Anteil gehabt. Abgesehen davon, daß sie stets reichliche Beschäftigung und Arbeitsgelegenheit hatten, sind auch die Löhne im letzten Jahre wiederum nicht unbeträchtlich gestiegen. So hat die Hauptmasse der Bergarbeiter einen um 5,3 Proz. höheren Schichtlohn erhalten als im Vorjahre, und seit 1895 beispielsweise sind die Löhne dieser Arbeiter um durchschnittlich 21,4 Proz. gestiegen. In ähnlicher Weise dürften auch die Löhne in den meisten anderen Industriezweigen erhöht worden sein. Soweit die vorliegenden Angaben es gestatten, konnte nämlich für das letzte Jahr eine durchschnittliche Lohnsteigerung von 3 bis 5 Prozent berechnet werden. Außerdem treten die Arbeiter der größeren Werke immer mehr in den Genuß von Wohlfahrts-Einrichtungen, wodurch ihre Lebenshaltung gehoben wird. Außer den verschiedenartigen Kassen ist namentlich die Anlage von zahlreichen Kolonien zur eigentümlichen billigen Arbeiterwohnungen mit zugehörigem Gartenland zu erwähnen. Die gesteigerte Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung machte sich im geschäftlichen Leben recht bemerkbar; es wurden in den Detailgeschäften von den Arbeitern nicht nur mehr, sondern auch bessere Waren eingekauft. Diese Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter ist eine sehr erfreuliche Erscheinung in der gegenwärtigen Aufschwungsperiode, leider muß ein großer Teil der Arbeiter die für sie so günstige Konjunktur nicht aus, die höheren Löhne veranlassen dieselben zu einer Verringerung der Arbeitszeit, indem sie wiederholt Schichten ausfallen lassen und namentlich an den Montagen vollständig feiern. So kommt es, daß im Bergbau und auch in anderen Industriezweigen über sinkenden Arbeitseffekt geklagt wird.“

— (Die deutsch-englisch-portugiesischen Abmachungen, deren Inhalt noch immer Geheimnis ist, sollen jetzt angeblich veröffentlicht werden. Ein sich auf dem Kontinent aufhaltender englischer Diplomat teilte einem Mitarbeiter der Frankfurter Ztg. mit, daß die Publikation der Verträge mit Portugal wegen dessen oft afrikanischen Besitzes in den nächsten Tagen bevorstehe. Der Norden des portugiesischen Ostafrika werde deutscher, die Delagoabai englischer Besitz, beides in der Form einer Pachtung auf 99 Jahre. Mozambique bleibe portugiesisch.

— (Die Regierung und die Beamtenvereine.) Bekanntlich hat die Regierung mehrfach die unteren und mittleren Beamten vor der Teilnahme an Beamtenvereinen zur Vertretung von Standesinteressen gewarnt. Schon im vorigen Jahre sind in einem Ministerialerlaß als solche staatsgefährliche Vereinigungen gekennzeichnet worden: Der Verband der Militärs, Kriegs- und Friedensinvaliden, Veteranen und Militärämter deutscher Länder, der Verband der Kanzleibeamten der Monarchie, der Verband der Grenz- und Steuer-aufsicher des Königreichs Preußen, der Verband

deutscher Militärämter und Invaliden und der Verband deutscher technischer Zoll- und Steuer-beamten.

Die sämtlichen Beamten haben einzeln die ihnen zu Teil gewordene Warnung vor dem Eintritt in die genannten Vereine schriftlich anerkennen müssen. Neuerdings forscht man danach, ob und welche Beamte auf die Zeitschriften dieser Vereine abonniert sind.

— (Lehrreiche Beispiele von bureaukratischer Schreibweise) enthält eine Verfügung der Eisenbahndirektion zu Kattowitz. Darin wird ausgeführt, die starke Belastung der Dienststellen mit Schreibwerk rühre hauptsächlich daher, daß diese sich selbst teils zwecklose, teils zu umständliche Arbeit machen. Es wird u. a. folgender Fall mitgeteilt: Ueber das Fehlen eines Frachtkontes wurde die Rundbesuche einer Station vorgenommen, die an etwa 1160 Stationen gegeben worden war und von der mehr als 1000 Abschriften hatten angefertigt werden müssen.

— (Auf dem deutschen Katholikentag in Reiffe) nahm die zweite geschlossene Versammlung am Dienstag eine Resolution an, welche ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß der Staat fast ausschließlich an Sonntagen billige Sonderzüge veranstaltet und Rückfahrkarten zum einfachen Preise ausgiebt und dadurch die Entheiligung des Sonntags befördert und unter-stützt. Sie beantragt, entweder den Eisenbahntarif überhaupt herabzusetzen oder wenigstens an einem bestimmten Wochentage dieselben Vergünstigungen zu gewähren.

Ueber das Missionswesen in den Kolonien hatte der Zeitungsverleger Huch zwei Anträge eingebracht.

Nach dem Referat des Berichterstatters Pieper von der dritten Kommission für die soziale Frage nahm der Katholikentag eine Reihe von Anträgen an, welche unter anderem eine gründliche Behandlung der sozialen Frage seitens der verschiedenen Kreise heute mehr als je für dringend notwendig erklären und besonders eine sachgemäße Behandlung in den sozialen Vereinen, vorzüglich in den Arbeiter- und Handwerkervereinen verlangen. Einzelne Arbeiter und Handwerker mußten in den Diskussionsklub in der sozialen Frage gründlicher geschult werden. Die katholische Jugend aller Stände müsse sich ernstlich mit dem planmäßigen Studium der sozialen Frage beschäftigen. Eine weitere Resolution empfiehlt den Handwerkern eine energische Mitwirkung an der Ausführung des Handwerkerorganisationsgesetzes, besonders bei den Wahlen zu den Handwerker-kammern. Der Katholikentag spricht erneut die Ueberzeugung aus, daß die Einführung des Befähigungsnachweises unabwendbar sei.

Als Berichterstatter der vierten Kommission für christliche Kunst, Presse, Wissenschaft, Schule und Unterricht empfahl Abg. Bachem-Köln eine Reihe von Anträgen, die sämtlich zur

Sinnsprüche.

Leicht ist's, Rechte zu begehren;
Schwer, sich Pflichten aufzulegen;
Doch am schwersten, Recht und Pflichten
Andrer ehrlich abzuwägen.

M. Hauschofer.

Zeit giebt Ehre, Zeit giebt Rat,
Zeit giebt Ränke, Zeit giebt That.

Löse das Rätsel: Wenn sehr wenig davon vor-
handen ist, kannst Du es unter viele teilen, wenn Du
sehr viel besitzt, ist es unteilbar.

Die Frau antwortete: „Es ist die Liebe.“

Sokai.

Wer sich auf die Welt verläßt,
Hat den Alal beim Schwanz gefaßt.

Volksthum.

Der Held von Richmond

oder

Dem Mutigen hilft Gott.

Erzählung von Karl Zastrow.

(9. Fortsetzung.)

Ob ich ein zweites Mal so gut davonkommen werde, ist mehr als fraglich,“ dachte Rudi, als er eine lange Reihe von Geschützen heranrollen sah. „Es wird am besten sein, ich suche mich durch das Gekoch hier zur Rechten durchzuschlagen.“

Zu nächsten Augenblick war er über den zur Seite der Straße befindlichen Graben gesprungen, und nun verfolgte er einen Weg, welcher zwischen den Baumgruppen hinlief. Allein er sollte bald genug die Ueberzeugung gewinnen, daß er hier um nichts gebessert war. Eine Kompanie Infanterie, von einem Kapitän geführt, marschierte mit selbst-mäßigen Gepäc heran.

Der Kapitän hatte ein bärtiges Gesicht. Sein struppiger, riesiger Knebelbart erhöhte noch den martialischen Ausdruck seines Gesichts. Sein dunkles Auge überschlug mit einem finstern Lächeln die schwächliche Figur des Knaben, welcher mit Entsetzen an der Uniform des Kapitäns dieselben Regiments-Abzeichen erkannte, wie er sie selber trug. Jetzt galt es, alles zusammenzuraffen, was an Mut und Entschlossenheit in ihm lag; denn schon

sah er ein dämonisches Wetterleuchten in dem finstern Antlit des feindlichen Kapitäns aufleuchten.

„Was Teufel! Wer ist denn das da?“ rief der letztere im schnarrenden Kommandoton. „Sol' nich der Condo! Kenne doch alle Offiziere vom 10. Regiment! ... Aber dieses Raminchen habe ich noch nicht gesehen. Leutnant Sievers!“ winkte er einen seiner Offiziere neben sich, „feimen Sie diesen jungen Zitis?“

„Muß bitten, mit größerer Achtung von einem Offizier der Südstaaten-Armee zu sprechen, Herr Kapitän!“ rief Rudi im lauten, entschlossenen Tone, nachdem er in echt militärischer Haltung salutiert hatte. „Bin heute früh von Seiner Excellenz dem Ober-General Lee persönlich ernannt worden.“

„Sonderbar!“ lachte der Kapitän, während Leutnant Sievers den Sprecher unter bedenklichem Kopfschütteln musterte, „habe noch nie, so lange ich den Degen für die gute Sache zog, gehört, daß der General Lee sich mit der Ernennung von Unterleutnants befaßt, zumal von Knaben, die kaum das ABC-Buch und die Schiefertafel aus der Hand gelegt haben. Muß eine eigenartige Bewandnis haben. Kommen Sie, Sievers! Lassen Sie den Gimpel laufen, damit wir nicht zu spät ins Treffen rücken!“

Er zog den Leutnant mit sich fort. Dieser schien jedoch anderer Ansicht zu sein. Rudi, welcher bereits freier zu atmen begann, gewahrte mit tödlichem Entsetzen, wie Sievers unter fortgesetztem Kopfschütteln zu dem Kapitän sprach und sich einige Male nach Rudi umschah. Dieser setzte scheinbar ruhig seinen Weg fort, war jedoch kaum aus dem Sehbereich der mittlerweile vorübermarschierenden Truppen, als er sich ins Zeug legte und mit wilder Eile seitwärts durch den Wald floh. Als er jedoch mitten im Laufen einen prüfenden Blick zurückwarf, fand er seine Befürchtung bestätigt. Bald hier bald dort tauchte zwischen den Baumstämmen die Uniform eines Soldaten auf. Es war kein Zweifel möglich. Man hatte eine vollständige Tirailleurkette beordert, um ihn einzufangen. Man hielt ihn für einen Spion und das Schicksal eines solchen war ihm aus Hunderten von Erzählungen bekannt. Sobald er ergriffen wurde, knüpfte man ihn an den ersten besten Baum auf.

Von unsäglicher Angst gefoltert, stürzte er weiter. Jetzt, wo ein schimmliger Tod ihm auf

den Fersen saß, bereute er seinen unseligen Entschluß, sich in die Löwenhöhle gewagt zu haben. Lauter und lauter erschallte hinter ihm das Geschrei seiner Verfolger. Jeder Augenblick brachte sie näher. Dennoch wäre es ihm bei der außerordentlichen Schnelligkeit, mit welcher er vorwärts schoß, vielleicht gelungen, zu entkommen, wenn nicht mit einem Male auf dem vor ihm liegenden Wege gleichfalls die Uniformen der Konföderierten aufgetaucht wären.

Mit einem hilfseuchenden Blick sah er um sich. Ein hoher dickstämmiger Baum, dessen Wipfel fast bis auf den Boden reichte, hob sich ungefähr zehn Schritte seitwärts wie ein Koloss unter Zwergen heraus. Ein schneller, prüfender Blick sagte ihm, daß die Ersteigung dieses Baumes nur geringe Schwierigkeiten bot. Das junge Grün seines Wipfels war bereits dicht genug, ihn zu verbergen. Mit einem raschen Sprunge schoß er auf den Riesens-floß, schwang sich im Nu auf den ersten gabelförmig abzweigenden Ast, zog die Büchse an sich und kletterte nun mit Leichtigkeit bis in die Krone hinauf.

Es war die höchste Zeit gewesen. Kaum hatte er sich rittlings auf einem der Äste zurecht gesetzt, als die ersten unter den Verfolgern an dem Baume vorüberzogen. Deutlich vernahm er ihr gotteslästerliches Fluchen und Schimpfen, vernahm Drohungen, die ihm einen kalten Schauer durch die Adern jagten und wenn er wirklich noch eine Hoffnung auf mildere Beurteilung seines Unter-nehmens im Falle seiner Gefangennahme gehegt hätte, angesichts dieser tobenenden rohen Gesellen mußte sie schwinden.

Er hörte, wie die Verfolger mit den ihnen entgegenkommenden Soldaten zusammentrafen. Er sah, wie der Wald sich nach allen Richtungen hin mit Bewaffneten füllte und mußte aus diesem Um-stande die Ueberzeugung gewinnen, daß die Durchsuchung eine sorgfältige und energische war.

Er verhielt sich ruhig und bemerkte zu seiner Freude, daß die Zahl der an dem Baum vorüber-jagenden Verfolger sich verminderte. Die einander zureufenden Stimmen verhallten. Er hielt es jedoch nicht für rätlich, sein Versteck zu verlassen, be-schloß vielmehr, die Nacht abzuwarten und unter dem Schutze der Dunkelheit Nachforschungen nach Armand Melville anzustellen.

Es war noch in den ersten Vormittagsstunden

seinem unbequemen Sitze zubringen zu müssen, war ein wenig tröstliche und bald wurde die Zeit ihm unerträglich lang.

Vielleicht hätte er seinen Zufluchtsort dennoch bereits vor der Dunkelstunde verlassen, wenn nicht von Zeit zu Zeit das Geräusch marschierender Truppen an sein Ohr geschlagen wäre, ein Beweis, daß die Durchzüge nach dem Lager noch immer kein Ende erreicht hatten.

Mit peiniger Ungeduld lauschte er den von der Stadt herüberrollenden Glockenschlägen, welche den Gang der Stunden anzeigten und es war ihm, als sei ihm die Zeit nie langsamer entwichen, als heute. Er würde zum Zeitvertreib auf die Eichhörchen geschossen haben, die sich zwischen den Ästen der Bäume herumtrieben, hätte er nicht be-fürchten müssen, durch den Knall seiner Büchse die Feinde aufmerksam zu machen.

Endlich, endlich breiteten die Schatten des Abends sich über den Wald aus, und als erst die Sonne hinter den fernen Wipfeln hinabgetaucht war, wurde es rasch dunkel. Rudi glitt von seinem Baum herab und schlug die Richtung nach der Stadt ein.

In einem weiten Halbkreise glänzten die Lichter aus den Häusern ihm entgegen. Er vernahm die Straße, welche er bei seiner Ankunft betreten hatte und welche direkt in die Stadt führte. Mühte er doch befürchten, daß sich hier eine Wache befand, welche man in Kenntnis gesetzt hatte und die ihn ohne weiteres beim Kraken nehmen würde.

Er umging die Stadt in einem weiten Bogen, indem er Einzäunungen überstieg, über Baum-wollen- und Tabaksfelder schritt und über sumptige Gräben wegsetzte. Endlich schlug ein domnenes Brausen an sein Ohr und nach einer halben Stunde stand er vor den Katarakten des James River, die hier achtzig Fuß tief abwärts stürzte und schaumverfend mit reißender Schnelligkeit in seinem Bette weiter rollte.

Er stand vor einer Zugbrücke, welche einen Teil der von den Konföderierten vorgenommenen Befestigungen bildete. Nachdem er dieselbe über-schritten, wandte er sich links einer offenen Straße zu. Als er ungefähr dreißig Schritte weit in dieselbe hineingegangen war, vernahm er hinter sich

Annahme gelangten. In diesen Anträgen wird u. a. empfohlen, daß es die Katholiken sich angelegen sein lassen müssen, auf die Gestaltung des Bühnenrepertoires Einfluß zu gewinnen, um die Aufführung von schlechten Theaterstücken zu verhindern. Ein weiterer Antrag verlangt, daß die Erteilung des Religionsunterrichts in der Volksschule in der Muttersprache (der Antrag bezieht sich speziell auf die polnische Sprache) zu geschähen habe.

In der zweiten öffentlichen Versammlung am Dienstag sprach Abg. Pfarrer Langer über die Agrarfrage. Die Centrumpartei werde es in aller Zukunft als ihre Aufgabe betrachten, in den deutschen Parlamenten für die Hebung der Landwirtschaft einzutreten. Als 1879 Fürst Bismarck die Schutzpolitik einführt, da sagte Abgeordneter Bamberg: „Das Centrum ist stets schützpolitisch gewesen. Ja, es hat den Anschein, als sei Fürst Bismarck zum Centrum übergegangen.“ Dr. Bamberg, so meinte Abg. Langer, hatte Recht: Fürst Bismarck war in der That betreffs der Schutzpolitik zum Centrum übergegangen. Pfarrer Langer schloß: „Wenn das katholische Volk wie bisher treu hinter dem Centrum steht, dann giebt es keinen Zwiespalt, dann kann das deutsche Centrum ausrufen: „Wir fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt.“ (Stürmischer Beifall.)

Rektor Dr. Huppert (Versheim a. d. R.) sprach über die moderne Literatur. Der Redner führte in längerer Rede aus, daß selbst Werke von Dichtersfäulnis Irreligiosität und Unsitlichkeit atmen. Er empfahl die Pflege einer guten katholischen Literatur.

Am Mittwoch früh nahmen etwa 2000 Mitglieder des Katholikentages an einer Wallfahrt nach Wartha teil, in feierlicher Prozession, unter Vorantritt des Präsidiums, Glockengeläut und Abklingen des Ambrosianischen Lobgesanges. Pater Auracher hielt die Predigt. Nach Schluß der Feier begaben sich die Wallfahrer, wie die „Germania“ mitteilt, processionaliter zum Bahnhof. Bei der Rückkehr in Reife wurden die Wallfahrer am Bahnhof in Prozession mit Fahnen und Glockengeläut empfangen und unter Gesang zur Stadtpfarrkirche geleitet.

Während sich der größte Teil der Mitglieder des Katholikentages am Mittwoch auf der Wallfahrt nach Wartha befand, traf die telegraphische Antwort des Papstes an den Präsidenten Reichsgerichtsrat Spahn ein. Die Antwort des Papstes lautet in deutscher Uebersetzung:

Der hl. Vater, erfreut durch den gläubigen und frommen Sinn der gläubigen Katholiken, erteilt aus der ganzen Fülle seines Herzens der Reifer Versammlung als Unterpfand der überreichen Gnaden Gottes den apostolischen Segen.

M. Kardinal Rampolla.

In der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland hielt Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Trimborn aus Köln die Begrüßungsansprache. Er erklärte: Wir wollen Schließen erobern. Dann müssen Sie aber alle dem Volksverein beitreten, sonst ist der Zweck der Tagung verfehlt. Nach dem Jahresbericht, den der Generalsekretär Pieper-München erstattete, beträgt die Mitgliederzahl des Volksvereins 186 602, davon entfallen auf das Rheinland 62 000, Westfalen 34 000, Hannover 12 000, Schlesien 4570, Hessen-Nassau 8289, Bayern 38 000, Württemberg 22 000, Baden 10 000, Hessen-Darmstadt 3650. Der katholische Volksverein hat in den 8 Jahren seines Bestehens 7000 Versammlungen abgehalten, 25 1/2 Millionen Flugblätter, davon bei den letzten Reichstagswahlen allein 3 Millionen, verteilt.

Hierauf sprach der Reichstagsabgeordnete Trimborn-Köln über die sozialen Aufgaben der Katholiken Deutschlands und betonte, der Kampf zwischen Glauben und Unglauben werde in Deutsch-

land auf sozialem Gebiete ausgefochten. „Durch die Mitarbeit auf sozialem Gebiet können sie sich den Himmel verdienen.“

Reichstagsabgeordneter Dr. Stephan-Beuthen sprach sodann über katholische Mäßigkeitsbestrebungen mit besonderer Berücksichtigung der Aufgaben der Gesetzgebung.

Als Ort zur Abhaltung des nächsten Katholikentages wurde Bonn gewählt.

Die letzte geschlossene Versammlung am Donnerstag wurde eröffnet durch den Erbprinzen von Löwenstein. Derselbe wohnte von Beginn an Fürstbischof Kardinal Kopp bei. Die Schlußrede hielt Präsident Spahn mit einem Rückblick auf die Verhandlungen des Katholikentages, wobei er die Sammlung eines Peterspfennigs empfahl. Kardinal Kopp drückte seine Freude darüber aus, daß er die Pflicht eines Hausvaters von Schlesien diesen Katholikentag gegenüber erfüllen könne. Er sei stolz auf seine Schlesiern, stolz auf die Bischofsstadt Reife; er sei erfreut und entzückt über die Teilnahme aus dem ganzen Reiche. Nach einem Hoch auf den Kardinal Kopp wurde der Katholikentag durch den Präsidenten Spahn geschlossen.

Auf das vom Katholikentag an den Kaiser abgesandte Guldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

„An den Präsidenten Spahn.

Potsdam, 29. Aug. Der Kaiser lassen Ew. Hochwohlgeboren ersehen, der 46. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Allerhöchst seinen Dank für den Guldigungsgruß aussprechen. Auf Allerhöchsten Befehl von Luccas, Geheimen Rabinetsrat.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Als der Korpskommandant Erzherzog Franz Ferdinand, der Thronfolger, auf dem Marsch zum Reichstädter Manöver in dem mit österreichischen und deutschen Fahnen reich dekorierten Leitmeritz von der Bevölkerung feierlich empfangen wurde und zu dem Bürgermeister Abg. Dr. Funke seine Freude über den Empfang aussprach, antwortete Funke dem Erzherzog: „Dieser Empfang ist ein Beweis der Kaiserfreue und Vaterlandsliebe, die sich die deutsche Bevölkerung Böhmens in der jetzigen schweren Bedrängnis des deutschen Volkes in ihrer tiefgehenden Bewegung und begründeten Verbitterung noch erhalten hat. Möge dem deutschen Volke sein Recht werden!“

Italien.

Die friedliche Absicht Italiens, sich bei der langsam vorgehenden Aufteilung Chinas auch ein Plätzchen zu sichern und damit wieder in die Reihe der Kolonialmächte zu treten, scheint nicht so ganz leicht zu gehen. Zwar besteht in politischen Kreisen das Bestreben fort, in den Verhandlungen mit China an dem weitestlich friedlichen und kommerziellen Standpunkt festzuhalten; man glaube indessen, daß die Möglichkeit einer Veränderung eintreten könne, falls die chinesische Regierung den mäßigen Wünschen der italienischen Regierung hartnäckige und andauernde Ablehnung entgegenzusetzen würde.

China.

Ueber einen Zusammenstoß zwischen Russen und Engländern in China berichtet der „Voss. Ztg.“ zufolge das Bureau Dalziel aus Schanghai: Der Ausbruch des lange erwarteten Konflikts zwischen russischen und britischen Interessen in Hau tau ist endlich eingetreten. Die Firma Jardine, Matheson und Co. schritt in Folge Weisung des britischen Konsuls am Sonntag dazu, ihr Besitzum innerhalb der russischen Niederlassung einzuziehen. Britische Konsularkonsulatsbesitzer besetzten die Arbeiter, aber ein Dutzend Kosaken, die das russische Konsulat entzündete, vertrieben die englischen

Arbeiter gewaltsam. Darauf landete das britische Kanonenboot „Woodlark“ 15 Blaulack, und näherte sich, bis seine Kanonen das russische Konsulat beherzten. Der Kampf schien bevorstehend, wurde aber abgewendet. Die Blaulack bewachen jetzt das englische Besitzum. Das britische Kanonenboot „Est“ ging von Shanghai nach Hankau ab.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Am 1. Sept. 1863 erreichte der Fürstentag zu Frankfurt a. M. sein Ende. Im Verhältnis zu dem Enthusiasmus, der sich wenigstens in Süddeutschland für die Idee der Einigung Deutschlands durch die Fürsten selbst gezeigt hatte, ging die ganze Sache ziemlich ohne Sang und Klang ab. Man war sich denn doch darüber klar geworden, daß ohne die Mitwirkung und Zustimmung Preußens nichts gewonnen war, und selbst Oesterreich hatte seinen Zweck, sich die ausschlaggebende Stellung in Deutschland zu sichern, nicht erreicht; trotz allem Entgegenkommen der Südstaaten gegen Oesterreich hatte dieses doch noch unerwarteten Widerstand gefunden und vor allem war die Entscheidung über die Notwendigkeit eines Bundeskrieges nicht in Oesterreichs Hand gelegt worden.

Der 2. September ist und bleibt der Sedan tag. Ohne in chauvinistischer Weise erneute Triumphgefühle anzustimmen und ohne die kaum vernarbten Wunden unserer westlichen Nachbarn aufzureißen zu wollen, dürfen wir doch gerade in jetziger Zeit uns des strahlenden Ruhmesstages vor nunmehr 29 Jahren erinnern; um so mehr, als man gelegentlich des sich in Memmes abspielenden Dramas bemerkt ist, Deutschland in eine rein französische Angelegenheit hineinzuziehen. Jener Tag von Sedan, an welchem eine große und tapfere Armee sich bedingungslos dem Sieger ergeben mußte, giebt uns auch heute noch die Gewähr, daß es für Deutschland, solange es einig, niemals ein gleiches Sedan geben kann. Und dessen dürfen wir uns heute noch freuen und hoffen, daß auch die neue Generation der Bedeutung des deutschen Ruhmesstages nimmer vergessen werde.

Vor 70 Jahren, am 3. September 1829, ist der deutsche Politiker Graf von Bethun-Hye geboren, der Begründer der freikonservativen Partei, jetzt Reichspartei. 1862 wurde er in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt, dem er bis 1879 ununterbrochen angehörte; seit 1867 war er auch Mitglied des norddeutschen, dann des deutschen Reichstages. 1866 gründete er im preussischen Landtag die Fraktion der Freikonservativen, welche 1871 im Reichstag den Namen der deutschen Reichspartei annahm. 1873-1879 war er zweiter Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses. 1879 zog er sich vom politischen Leben zurück und verwalte bis 1886 als Landrat den Kreis Kreuzburg, wo er auch Großgrundbesitzer war.

* Camen, 1. September. Der Rheinisch-Westfälische Verband evangelischer Arbeiter-Vereine hält seine diesjährige Vorstandssitzung am 22. Oktober er. im evang. Bürgerhaufe zu Dortmund mit folgender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht. 2. Bericht des Kassierers und der Kassenrevisoren. 3. Sterbefälle. 4. Jugendabteilungen. Referenten sind: Pastor Stengers-Menge und Oberlehrer Utgenannt-Vielefeld. 5. Wahlen. Zu wählen ist der erste Vorsitzende, der erste Kassierer und ein durchs Los zu bestimmendes Drittel der übrigen Ausschußmitglieder.

* Camen, 1. Sept. (Erleichterungen im Telegrammverkehr.) Wenn Jemand bisher nach einem in der Nähe seines Wohnorts befindlichen Landort eine wichtige Mitteilung hatte, mußte er in einigen Fällen selbst hingehen oder einen Boten ausfindig machen; die Post nahm Telegramme an Empfänger im Landbestellbezirk der Aufgabepostanstalt nicht an. Hierin hat nun der neue Staatssekretär des Reichs-Postamts Wandel geschaffen und bestimmt, daß Telegramme von jetzt ab sowohl nach dem Ort selbst als auch nach den

bazugehörigen Landorten zulässig sein sollen. Für die auf diese Weise durch Boten nach dem Lande abzutragenden Telegramme sind neben der Telegrammgebühr die wirklich entstehenden Kosten für die Beförderung über Land zu entrichten.

* Camen, 1. Sept. Ueber die Frankierung von Ansichtspostkarten ist im Publikum scheinbar die Bestimmung noch sehr wenig bekannt, daß Ansichtspostkarten, wenn sie nur fünf geschriebene Worte enthalten und wenn man den Aufdruck Postkarte auf der Vorderseite durchstreicht und ihn durch „Druckfache“ ersetzt, nur mit einer drei Pfennig-Marke zu frankieren sind.

* Camen, 1. Sept. (Einschiebung der silbernen Zwanzigpfennigstücke.) Nachdem der Bundesrat beschlossen hat, für Rechnung des Reiches diejenigen silbernen Zwanzigpfennigstücke einzuschleusen, welche in öffentlichen Kassen und in den Kassen der Reichsbank liegen oder aus dem Verkehr in diese Kassen eingeht, werden die Reichsbankanstalten angewiesen: a) silberne Zwanzigpfennigstücke in beliebiger Höhe auch über den im Artikel 9 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 bezeichneten Betrag von 20 Mk. hinaus in Zahlung zu nehmen; b) die Stücke in beliebigen Mengen gegen andere Reichsilbermünzen, Thaler oder Nickelmünzen umzutauschen. Die vorhandenen und die eingehenden silbernen Zwanzigpfennigstücke dürfen von den Reichsbanken usw. nicht mehr verausgabt werden.

* Camen, 1. Sept. (Verschlucken bei Kindern.) Es ist ganz verkehrt, wenn man beim Verschlucken den Kindern auf den Rücken klopfet und ebenso zwecklos. Ein einfaches Mittel besteht, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, darin, daß man die heißen Hände des Kindes faßt und die Arme gestreckt nach oben hält. Dadurch erweitert sich die Brust, so daß das Nabel augenblicklich verschwindet.

r. Bradel, 1. September. (Amtsversammlung.)

Vorgestern nachmittag fand eine Amtsversammlung statt, die dadurch eine besondere Bedeutung erhielt, daß der Herr Landrat von Dortmund anwesend war. Es wurden folgende Gegenstände beraten und beschlossen. In der vorigen Sitzung war die Aufstellung eines Gegenbuchführers bei der hiesigen Sparkasse beraten und beschlossen. Das Anfangsgehalt desselben war auf 1400 Mk. festgesetzt. Dieser Beschluß hat die benötigte Genehmigung seitens des Kreis-Ausschusses nicht gefunden, da das Einkommen zu niedrig bemessen sei. Auf Veranlassung des Herrn Landrats wurde in der heutigen Versammlung das Anfangsgehalt des anzustellenden Buchführers auf 1800 Mk. fixiert. Diese Summe hatte der Herr Landrat in Vorschlag gebracht. Die in der vorliegenden Versammlung beschlossene Aufstellung eines Polizeiwachmeisters anstelle des verstorbenen Polizeiführers Lehnwacher hat ebenfalls die Genehmigung seitens der Behörde nicht erhalten und ist zurückgewiesen worden, weshalb der Gegenstand heute abermals auf der Tagesordnung stand. Der Herr Landrat begründete die erfolgte Zurückweisung des früheren Beschlusses und forderte namens der Oberaufsichtsbehörde die Aufstellung eines Polizeikommissars für das Amt Bradel. Nach längerer Besprechung und Beratung kam die Versammlung schließlich zu der Ueberzeugung, daß der Aufstellung fernerhin nicht mehr aus dem Wege gegangen werden könnte und beschloß demzufolge, anstelle des geplanten Polizeiwachmeisters die definitive Aufstellung eines Polizeikommissars. Die Stellung soll in der nächsten Zeit ausgeschrieben werden und die Befegung der Stelle jedenfalls am 1. Januar k. J. erfolgen. Der Herr Landrat machte den Amtsverordneten dann noch davon Mitteilung, daß die bisher bestehenden Schwierigkeiten wegen des Baues der Straßenbahnlinie von Dortmund nach Unna-Königsborn nunmehr sämtlich beseitigt seien und die Baualaubnis vor einigen Tagen fest erteilt und die Urkunde bereits vollzogen worden sei. Hiernach ständen der sofortigen Inangriffnahme keinerlei Hindernisse mehr im Wege und die Gesellschaft würde gewiss sofort mit dem Bau beginnen. Damit wäre denn nun das so lange in der Schwebe befindliche Projekt endgültig geregelt und im Interesse der Straßenbahn-Gesellschaft.

er sich um. Dort, wo sich soeben noch die prächtige Brücke befunden hatte, zeigte sich jetzt ein leerer Raum. Die Brücke war aufgezogen worden und hiermit war ihm eine etwaige Rückkehr abgeschnitten, falls ein plötzlich auftauchender Feind ihn hierzu genötigt hätte. Jögern schritt er zwischen den Häuserreihen hin. Die Straße war öde und menschenleer. Schließlich sah er sich in der Nähe eines Hauses, vor welchem ein Wachtposten auf- und abschrift.

Der Posten bemerkte ihn kaum, als er auch salutierte. Im Fenster der Parterrewohnung aber lag ein Offizier, nicht viel älter als Rudi und hinter ihm zeichneten sich im matten Lampenschein die dunklen Gefalten mehrerer gemeinen Soldaten ab.

„Was Tausend, Herr Kamerad!“ rief der Offizier, „Sie hier in der Stadt, während alles im Lager ist? Doch nicht etwa desertiert?“

Auf den ersten Blick hatte unser Held erkannt, daß er eine Wachtpost vor sich hatte. Die Soldaten gehörten jedoch einem andern Regimente an, als demjenigen, dessen Uniform er trug. Auch schien niemand von dem Vorfall im Walde zu wissen. Das beruhigte ihn.

„Befehl von Obergeneral Lee, Herr Kamerad,“ erwiderte er, den Zeigefinger der rechten Hand mit wichtiger Miene emporhebend, „geheime Mission! Soll ein bisschen revidieren, ob Jedermann von der zurückgebliebenen Besatzung auf Posten ist und seine Schuldigkeit thut.“

Ohne ein Wort zu erwidern, schlug der Offizier das Fenster zu und begab sich in die Mitte der Wohnstube. Offenbar verbot ihm seine Instruktion das Hinausgehen zum Fenster und er hatte wohl nicht Lust, von dem „revidierenden Herrn Kameraden“ einer Pflichtwidrigkeit bezichtigt zu werden.

Wäre Rudi nicht zu sehr von seinen Sorgen in Anspruch genommen gewesen, er hätte laut aufgelaht. Für jetzt aber war seine Lustigkeit nicht am Plage. Die Gefahr glockte aus jeder Ecke hervor.

Es waren sicherlich nur wenig Soldaten in der Stadt zurückgeblieben, allein um so mehr hatte er zu befürchten, entlarvt zu werden und den schimpflichen Tod des Spions zu sterben.

Er war in die Nähe des Staatsarfenals ge-

kommen und obwohl der Abend vollständig herein- gebrochen war, ließ der helle Schein der Gaslaternen doch jeden auf der Straße hinstreichenden Wanderer mit ziemlicher Deutlichkeit erkennen. Er überlegte, was zunächst zu thun. Das Beste schien ihm die Ablegung seiner Uniform. Er trug unter dem etwas weiten Offiziersrock und den militärisch zuge schnittenen Beinkleidern seine gewöhnliche Kleidung. In dieser würde er sich ungehindert in der Stadt bewegen können.

Er trat in das finstere Portal eines einsamen Hauses und fand hinter einem Treppen-Verschlage Gelegenheit, seine Metamorphose zu bewirken.

Im Begriffe, wieder auf die Straße zu treten, vernahm er in der Richtung vom Kapitolsplatz her Fußtritte, welche sich eilig näherten, und von einer laut weinenden Stimme begleitet wurden.

Es war ein Negerknabe von ungefähr vierzehn Jahren, etwas kleiner als Rudi, aber von ungemein kräftigem und geschmeidigem Gliederbau. Er blutete aus einer Kopfwunde und drohenden Geschrei, welches in einiger Entfernung hinter ihm laut und weinend, verriet, daß er verfolgt wurde.

„Komm' herein, Junge!“ rief Rudi, indem er den Negerknaben bei der Hand faßte und ihn rasch in den dunklen Flur nach dem Verschlage zog, „hier bist Du sicher! Mir kannst Du vertrauen. Ich stehe auf Eurer Seite!“

Der Knabe sah ihn einen Moment mit seinen großen dunklen Augen wie zweifelhaft an, folgte ihm dann jedoch ohne Widerstreben und flüsterte ihm mit unterdrückter Heftigkeit:

„Sie haben mich geschlagen, weil ich gut gegen die Gefangenen war, die uns von den Sklavenjägern befreien und uns Menschen sein lassen wollen!“

In diesem Augenblick erklang das Geschrei der Verfolger in unmittelbarer Nähe. Rudi trat in das Portal des Hauses und gewahrte mehrere Männer mit erregten, wutglühenden Gesichtern, riesige Bambusmittel in den Händen. Die Weisten schossen in ihrer blinden Wut an dem Hause vorüber. Zwei oder drei aber blieben vor demselben stehen und wandten sich an Rudi mit der Frage, ob er nicht einen jungen Neger bemerkt habe, der in dieser Gegend verschwunden sei.

„Ja“, erwiderte Rudi, „der ist wie ein Pfeil hier vorüber gelaufen und um die nächste Ecke gebogen. Der Bursche läuft gut. Ihr müßt Euch beeilen, wenn Ihr ihn einholen wollt!“

„Well, Sir!“ rief einer der Männer, „wollte aber drauf schwören, er sei in dieses Haus gegangen!“

Sie stürmten weiter und Rudi trat zu seinem Schlingel zurück.

„Du mußt Dich unkenntlich machen, Schwarzer,“ mahnte er in dringendem Tone, „ich habe Deine Feinde für den Augenblick abgelenkt, aber sie werden sogleich zurückkehren und Dich hier suchen. Hier ist eine Offizierskleidung. Lege sie an und man wird Dich nicht sogleich erkennen.“

Der Neger ergriff schnell die Notwendigkeit dieser Maßregel. Er fuhr blitzschnell in die Uniform. Rudi drückte ihm das Offizierskappe auf den blassen Schädel, obgleich er selbst dadurch gezwungen wurde, barhäuptig einzuerschreiten. Dann lehnte er seine Hände in die dunkle Ecke des Verschlags, worauf beide das Haus verließen und eilig in der den Verfolgern entgegengesetzten Richtung davonliefen.

Der Neger kniete in der Leutnantsuniform einen so grotesken Anblick dar, daß Rudi trotz des Entsetzes der Schlage sich eines Lächelns nicht erwehren konnte.

„Wohin nun?“ fragte er den Neger, welcher lautlos an seiner Seite hinschritt.

„Bob ist jetzt Soldat,“ murmelte der Knabe, „Bob wird nicht nach Hause zurückkehren, sondern ins Lager gehen zu seinem Vater. Er wird seinen Vater auffuchen und mit ihm zu den Unfreien übergehen, welche die Menschenrechte des schwarzen Mannes beschützen.“

„Das ist leichter gesagt, als gethan, Bob!“ erwiderte Rudi. „Wie willst Du über die Wälle und durch die Laufgräben kommen? Die Befestigungen um Richmond herum sind kolossal.“

„Bob ist schlau und stark!“ rief der Neger, seine weißen Zähne zeigend.

„Wenn man Deine Absicht errät, hängt man Dich auf,“ warnte Rudi.

„Bob ist schlau,“ wiederholte der Neger, „man fängt ihn nicht so leicht.“

„Wenn Du so schlau bist, ist es mir ein Rätsel, daß Du Dich schlagen ließe,“ warf Rudi hin.

„Sie haben mich geschlagen, aber ich bin ihnen doch entwischt.“

„Willst Du mir erzählen, wie das gekommen ist, Bob?“

„Das will ich,“ nickte Bob, „es war heute nachmittag, als das Wetter so schön war. Ich muß den Gefangenen die Suppe zutragen. Meine Mutter ist Köchin im Gefängnis.“

„Ist es das Staatsgefängnis, in welchem die gefangenen Unfreien sitzen?“ unterbrach Rudi mit lebhafter Spannung den Erzähler.

„Natürlich!“ lautete die Antwort.

„Und kennst Du die Gefangenen?“

Bob schüttelte den Kopf. „Ich kenne nur wenige, weil ihrer zu viel sind.“

„Kennst Du einen Offizier, der sich Armand Melville nennt?“

„Nein, ich habe den Namen noch nicht gehört!“

Rudis schnell erwachte Hoffnung sank wieder. „Erzähle weiter!“ befahl er dem an seiner Seite schreitenden Gefährten.

„Also ich bringe einem der Gefangenen die Suppe. Es war ein junger Offizier, welcher verwundet in die Hände unserer Leute gefallen war, sich aber schon wieder auf dem Wege der Besserung befand. Er hat mich, ich möge ihm Gelegenheit geben, auf ein Stündchen ins Freie zu kommen. Die Sache schien mir leicht und durchaus nicht gefährlich. Ich brachte den Gefangenen über einen abgelegenen Korridor durch eine Hintertür in den Hofraum und von da in den Garten. Dem armen Manne mochte es wohl schwer fallen, wieder in seine enge, düstere Zelle zurückzukehren. Er überlegte es sich anders, kletterte auf einen Baum, der in der Nähe der Mauer stand, hing sich an einen Ast, von wo er sich auf den Rand der Mauer schwang, und glitt auf der andern Seite hinab, um nicht mehr wiederzukehren.“

(Fortsetzung folgt.)

die
abzu-
büh-
rungs
von
die
post-
alten
der-
fest,
find.
nen
t be-
t fil-
in
bank
ehen,
erne
den
be-
zu
egen
nen
den
ich-
en.)
den
kloß,
Bog-
iden
nach
daß
ng.)
lung
daß
Es
fien-
ines
aten
war
be-
richt
sei.
der
an-
diese
acht.
An-
ver-
die
und
land
Der
lung
über-
fars
und
ber-
aus
aus-
die
eben
am
achte
daß
des
nach
und
und
nach
ber-
wif
nun
end-
Ge-
man
ein
darf
men
ente
Zeh-
eine
die
mit
t!
der-
eite
die
vor-
at-
ang
heit
nen-
ge-
men
den
ment
in
per-
der
ner
ab,

ellschaft sowohl wie der Bewohner des Hellwegs liegt es jedenfalls, den Betrieb der Bahn so schnell wie nur eben möglich eröffnet zu sehen.

Brasel, 1. Sept. (Ein renitenter Passagier.) Am 1. April, dem Tage vor Ostern, fehrte der Schlosser Johann Gerbrand von hier mit der bergisch-märkischen Bahn von Bochum zurück. An der Sperre zeigte es sich, daß G. kein Billet besaß, er wurde deshalb in das Stationsbureau geführt, um nachzuschauen. Dort benahm sich der Mann derart renitent, daß der Stationsassistent Bräuner mit Rücksicht auf den ungeheuren Verkehr, der an jenem Tage zu bewältigen war, beschloß, den Menschen laufen zu lassen. Im Korridore machte Gerbrand, der angetrunken war, nach der „D. Z.“, abermals Skandal, weshalb er nochmals in das Stationsbureau gebracht wurde. Dort griff er nach einem Stochseisen, um die Beamten zu schlagen, auch schrie und tobte er, beschimpfte die Beamten in größter Weise, infolge dessen man ihn schließlich in die Gefängniszelle am Bahnhof brachte. In der Zelle lagerten hunderte von Wasserkrügen, Herrn Restaurateur Schumacher gehörig; 120 Stück dieser Krüge schleuderte Gerbrand durch das Fenster ins Freie und gefährdete so die Passagiere; als ein Beamter dem Beginn des Gerbrand Einhalt thun wollte, stieß dieser heftige Drohungen aus. Drei Monate Gefängnis und eine Woche Haft wurden dem Gerbrand zur Beruhigung verordnet.

Dorffeld, 31. Aug. (Vier Arbeiter verschüttet.) Auf der hiesigen Zeche wurden vier Arbeiter verschüttet, einer wurde als Leiche, einer schwer, einer weniger schwer, einer unverletzt hervorgezogen. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Steiger Pottkämper erheblich verletzt.

Solferhausen, 1. September. (Durch Sturm verunglückt.) Der 11jährige Knabe Schmidt hatte das Gerüst eines Neubaus, welches kurz zuvor von den Maurerleuten verlassen worden war und die die Leitern zu demselben weggenommen bzw. verdeckt hatten, an den Gerüststangen erklettert. Oben angekommen, machte derselbe einen Fehltritt und stürzte hinab auf die Erde. Der Tod trat, da der Unglückliche sich einen Schädelbruch zugezogen hatte, alsbald ein.

Neckendorf, 1. September. (Entdeckter Vödieht.) Im Vorzimmer wurde eine Gebarme von hier mit Tagesanbruch nach dem Mischenbruch angeblich zu einer Wöchnerin geholt. Unterwegs wurde dann die Gebarme von ihrem Begleiter überfallen und vergewaltigt. Den eifrigsten Nachforschungen gelang es damals nicht, den Täter zu ermitteln. Vor einigen Tagen entdeckte nun auf einer Kindtaufe die überfallene Gebarme plötzlich den Attentäter. Die Haus- suchung nach den damals getragenen Kleidungsstücken bestätigten die Angaben vollumfänglich und so wurde denn der so unerwartet erkannte Verbrecher sofort der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Attentäter soll verheiratet sein und mehrere Kinder haben.

Lüdenscheid, 1. Sept. (Ueberfahren.) Hier wurde von dem am 11.13 Uhr eintreffenden Personen- zuge der Schmalpurbahn unweit der Station Mühlen- rahme ein Mann überfahren. Ein Passagier hatte den Vorgang bemerkt und dieses dem Zugführer gemeldet. Beim Abgehen der Strecke fand man einen schwerverletzten Mann, dem ein Bein abgefahren war, außerdem hatte er eine große Kopfwunde erhalten. Gestern vormittag wurde der Verunglückte, welcher schwerlich mit dem Leben davon kommen dürfte, nach Altena ins Krankenhaus transportiert.

Koesfeld, 30. Aug. Ein Opfer des Jagdfeuers ist der etwa 40jährige unverheiratete Landwirt Heim. Bullermann im Kirchspiel Nierwies geworden. Derselbe wurde am Freitag abend zwischen 9 und 10 Uhr mit dem Gewehre gerissen von dem Förster Senech- meyer im Hirschtal Salin-Horfmarschen Jagdrevier an- getroffen. Als der Wilderer, der schwerhörig sein soll, der Aufforderung des Försters, stehen zu bleiben und das Gewehr abzugeben, nicht nachkam, wurde er von diesem angeschossen. Der Schwerverletzte starb gestern vormittag. Der Förster hatte selbst sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt und beim hiesigen Amtsgericht An- zeige von dem Verfall gemacht.

Gronau, 30. August. Ein kleiner Held ist der achtjährige Schüler Robert Timbach, der sein zwei- jähriges Schwesterchen vom Tode des Ertrinkens rettete. Die Kinder spielten am Schloßgraben, wobei die Kleine in denselben stürzte, der Bruder aber sprang ihr nach und brachte sie wieder ans Land.

Papenburg, 1. Sept. (In der Dunkelheit verunglückt.) Montag fand man die Leiche des schon bejahrten Landmannes Hermann Schmitz von hier auf dem durch die Stadt fließenden Kanal treiben. Der Verunglückte lehrte Sonntag abend zur späten Stunde vom Jahrmarkt nach Hause, geriet hierbei infolge der Dunkelheit in den Kanal und ertrank.

Reinscheid, 30. August. In die Militär- besetzung Angelegenheit scheinen immer weitere Kreise verwickelt zu werden. Die Verhandlungen vor dem Untersuchungsrichter nehmen kein Ende. Neuer- dings haben auch zahlreiche ärztliche Nachuntersuchungen von solchen Personen stattgefunden, welche infolge ge- wisser körperlicher Fehler vom Militärdienst befreit worden waren. Nach der gegenwärtigen Sachlage dürfte die Annahme, daß die gerichtliche Verhandlung dieser Sache, die nun schon seit Oktober v. Js. schwebt, im Monat September erfolgen würde, nicht gerechtfertigt sein.

Barmen, 30. Aug. (Mordversuch und Selbst- mord.) In der Gemeinde Nächstbreck-Saarhausen hat sich die in den 40er Jahren stehende Ehefrau des Fabrikarbeiters M. vergiftet. Dieselbe versuchte erst ihre 19jährige Tochter zu vergiften; als ihr dieses aber mißglückte, nahm sie aus einer Flasche eine größere Menge Lysol. Nach Aussagen des Arztes ist kaum Hoffnung für die Erhaltung ihres Lebens vorhanden. Die Frau soll in einem Anfall von Delirium die unglückliche That vollführt haben.

Eselsfeld, 31. Aug. Ein graßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Briller-Straße. Dortselbst war der bei der Firma Alff beschäftigte Arbeitermann Leopold G. Lang damit beschäftigt, auf seinen bereits voll geladenen vierrädrigen Schwagen noch eine Kiste auszuschieben, als in dem Augenblick die Pferde durch- gingen. G., welcher eilends die Zügel greifen wollte, verwickelte sich mit dem Fuß darin, fiel und wurde der Länge nach von dem schwer beladenen Wagen

überfahren. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde ins städtische Totenhaus geschafft. G. stand in den 30er Jahren und war unverheiratet.

— 1. September. (Durch Unglück irrsinnig geworden.) Vor etwa acht Wochen wollte der Schreinergehilfe Schreiber auf einen schon in Bewegung befindlichen Eisenbahnzug springen, glitt aber vom Trittbrett ab und geriet unter die Räder, infolgedessen ihm ein Fuß abgefahren wurde. Damals wurde der Bedauernswerte in das St. Josephs-Hospital gebracht. Von dort hat er sich nun, auf zwei Stühle gestützt, heimlich entfernt und versucht, sich in seinem Hause mittels Salzsäure zu vergiften. Er wurde hieran noch rechtzeitig gehindert, verfiel aber bald darauf in Tobsucht, sodaß er in die Irren- abteilung des hiesigen städtischen Krankenhauses über- führt werden mußte.

Düsseldorf, 30. August. (Verurteilung eines Polizeibeamten.) Wegen schwerer Mißhandlung im Amte wurde der Polizeiergeant Jäger aus Opladen von der hiesigen Strafkammer zu drei Monaten Ge- fängnis verurteilt. S. hatte am 1. Mai d. J. auf der Landstraße von Opladen den Aderergelbsten Friedrich Wolf ohne jegliche Veranlassung überfallen, sein Opfer bis zur Bewußtlosigkeit genötigt und denselben schließlich mit einer eisernen Schloßkette eine Kopfwunde beige- bracht, die den Schädelknochen bloßlegte. In der Urteilsbegründung wurde die Handlungsweise des nach dem Zeugnisse des Bürgermeisters zuverlässigen Beamten als eine sehr rohe und gewalthätige bezeichnet. — Un- mittelbar nach Verkündung des Urteils eilte Jäger in einen nahen Waffenladen, wo er sich einen Revolver kaufte. Dann begab er sich mit der Waffe in der Hand nach dem Justizgebäude zurück und sagte zu einem Gerichtsboten, er wolle sich erschießen. Auf den Rat des Letzteren gab J. jedoch die Selbstmordgedanken auf und entfernte sich.

— 30. August. (Vom Grafenberger Mord.) Der Verdacht, den Mord im Grafenberger Walde aus- geführt zu haben, hat sich jetzt auf einen Inassen der Grafenberger Irrenanstalt gelenkt. Der Mann, ein früherer Metzger, soll trotz seiner Krankheit für harmlos gehalten und mit Botengängen beschäftigt worden sein. Am Tage des Mordes hatte man ihn nach Gerresheim geschickt. Den Leuten, mit denen er in Berührung kam, fiel er durch sein fonderbares Wesen auf. Als der Mord bekannt wurde, machten sie bei der Polizei Anzeige. Der Verdächtige wird in der An- stalt unter strenger Aufsicht gehalten.

— 30. August. (Von einem Juge erfaßt wurde ein 9jähriges Mädchen, das unbekannter Weise in Lierensfeld das Geleise der Staatsbahn überschreiten wollte. Dem unglücklichen Kinde wurden beide Beine abgefahren.

Köln, 30. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich an der Ueberbrückung der Eisenbahn in der Traugasse. Dasselbst ist man infolge der Geis- veränderung auf dem Bahnhofe gezwungen, auch die Brücke zu verschieben. Man war gerade mit der schwierigen Arbeit beschäftigt, als ein Gewinde plötzlich ausrutschte und den daran beschäftigten Schlosser mit- riß. Der Mann stürzte zu Boden und das schwere Gewinde fiel demselben auf den Hinterkopf, diesen voll- ständig zermetternd. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Die Leiche wurde nach der Morgue gebracht.

— 30. August. (Selbstmord.) Der Feldwebel Loeper der 9. Komp. des 5. Westf. Infanterie-Regts. Nr. 53 hat sich gestern morgen in der Ulrichskaserne erschossen. Amlicherseits hat der Bewegungsdienst jetzt nicht festgestellt werden können.

Oberlahnstein, 30. Aug. (Musterpolkisten.) Wahre Muster von Hültern der öffentlichen Ordnung besitzt Oberlahnstein. Als der Bürgermeister Ver- anlassung nehmen mußte, dem einen der beiden Polizei- beamten einen Verweis zu erteilen, trauft dieser sich mit seinem Kollegen einen gehörigen Rausch an. In diesem Zustande begaben sich beide zum Bürgermeisters- Amt, flanbalierten dort und bedrohten den Bürgermeister, sodaß er sich gezwungen sah, den Ober- lahnssteiner und den Niederlahnssteiner Gendarmen herbeizurufen und den pflichtvergeßenen Beamten die Waffen abnehmen zu lassen. Die beiden aufzässigen Beamten wurden verhaftet.

Merzig, 1. Sept. Eine besondere Ueberraschung wurde dem Korbmacher Peter Weiser in Schwemlingen zuteil, indem seine Frau ihn mit dem 16. Kinde be- schenkte. Zur Freude des Elternpaares sind alle 16 Sprößlinge, von denen der zweite bereits tot ist, wohl und arunt.

Ein Stimmungsbild aus Rennes.

Von den Berichterstattern, welche die Zeitungen nach Rennes geschickt haben, ist derjenige der Vossischen Zeitung sicherlich einer der besten. Seine sichere Auffassung und verzögliche Beobachtungsgabe zeigt sich fast in jedem einzelnen Referate. Umsonstiger Bienen wir es uns versagen, unseren Lesern einen Stimmungsbild der genannten Zeitung mitzuteilen, der aus Rennes vom Sonntag datiert ist.

Wenn ich meinen ersten Renner Eindrücken keine weiteren folgen ließ, so war es weber, weil ich keine empfang, noch weil ich zu träge war, sie weiterzugeben, noch selbst, weil die täglichen sechs- stündigen Gerichtsungen und die Niederschriften von Drahtungen im Laufe von mehreren tausend Worten mir nicht die Zeit dazu ließen, sondern lediglich, weil die Eindrücke so überaus peinlich waren, daß ich vorzog, sie einstweilen für mich zu behalten und zu warten, bis eine Art Gewöhnung eingetreten sei, die mir gestatten würde, meine Wahrnehmungen in kühler Sachlichkeit, ohne heftige Affektione, zu erzählen.

Bei dem Mordanschlag auf Maitre Labori trugen sich Einzelheiten zu, die unbedingt verzeichnet werden müssen, da sie die Ortsfarbe für das zu entwerfende Stimmungsbild liefern.

Der Mörder schoß und der Rechtsanwalt fiel. Mindestens zehn Personen sahen den Austritt in einer Entfernung von weniger als fünfzig Schritt mit an. Sie sahen, wie der Verwundete zu Boden sank, wie der Mörder davonlief, wie Herr Picquart und sein Schwager Herr Gast ihm nachsetzten, aber

keiner rührte sich, keiner nahm an der Verfolgung teil, keiner sprang dem Verwundeten bei. Bei der Jagd auf den Mörder kamen Verfolger und Ver- folgter an mindestens zwanzig Personen vorbei. Sie blieben stehen, sahen den Vorübergehenden nach, hörten deutlich das „Haltet den Mörder!“ der Verfolger, regten jedoch keinen Finger und thaten keinen Schritt, um den Verbrecher aufzuhalten. Inzwischen lag Maitre Labori mindestens zehn Minuten lang auf dem Pflaster neben dem Kai der Vilaine. Mindestens dreißig Personen kamen in dieser Zeit an ihm vorüber, sahen den wunden Mann, guckten ihn an — und setzten gleichmütig ihren Weg fort, ohne auch nur zu fragen: „Was fehlt Ihnen?“

Ein einzelner Mann näherte sich dem halb Bewußtlosen, aber nur, um ihm die Papiere aus der Rocktasche zu stehlen. Er wollte sich auch der Ledermappe bemächtigen, die Maitre Labori bei sich trug, doch lag der Verwundete mit der ganzen Wucht seines großen, schweren Leibes darauf, und der Dieb war nicht stark genug, die gewünschte Beute unter der Last hervorzuziehen. Endlich waren Laboris Frau, Dr. Meclius, Picquart, befreundete Schriftsteller zur Stelle. Sie riefen einen Mann an und baten ihn, aufs Stadthaus zu laufen und eine Tragbahre herbeizuholen. Der Angesprochene zuckte die Achseln, wandte den Kopf weg und ent- fernte sich, als ob er nichts gehört hätte. Einer der anwesenden Zeitungsleute mußte den Botengang selbst verrichten. Ein anderer, der nach dem Gymnasium eilte, um die Nachricht zu verbreiten, sagte unterwegs einem der wachhaltenden Gendarmen: „Man hat eben auf Maitre Labori geschossen, dort liegt er in seinem Blute.“ „So?“ war die einzige Antwort des Gendarmen, „dann müssen wir voraus- sichtlich noch drei Wochen hier bleiben.“ Und er rührte sich nicht von der Stelle, obgleich er keines- wegs Posten stand.

Der Mörder wurde auf seiner Flucht drei Tage lang in mehreren Dörfern gesehen, erkannt, ver- pflegt. Die ganze Umgebung wußte schon, was geschehen war. Der verfolgende Polizei verweigerte jedoch jeder die Auskunft. Alles schützte den Mörder, alles wirkte mit, um die Behörde irrezuführen, und so konnte es geschehen, daß der Mörder bis heute nicht gefaßt wurde.

So ist die Bevölkerung beschaffen, in deren Mitte die Verhandlungen gegen Dreyfus vor sich gehen.

Im Sitzungssaale ist der Luftkreis nicht er- quicklicher als in der Stadt. Richter, Zeuge, Zuhörer thun ihr Möglichstes, um jedes natürliche Menschengefühl ohne Unterlaß grausam zu verlegen. Unter den sieben Richtern und den hinter ihnen sitzenden drei Hülfsschrichtern sind zwei oder drei, deren Köpfe verstand und Wohlwollen verraten. Die übrigen — es ist besser, von ihrer Physiog- nomie nicht zu sprechen. Für sein Gesicht ist schließlich niemand verantwortlich. Dagegen kann ein Gerichtsvorsteher die Verantwortlichkeit für die Art, wie er die Verhandlung leitet, nicht wohl ablehnen. Die Oberst Jonast seine Pflicht auf- faßt und erfüllt, das hat der Leser aus manchen gemeldeten Einzelheiten der Verhandlungen ersieht können. Was aber der Drahtbericht nicht wieder- giebt, das sind die Mienen, Haltungen und Stim- mungsbiegungen.

Vom ersten Tag an behandelte der Vorsitzende den Angeklagten und seine Verteidiger wie persön- liche Feinde. Die Belastungszeugen erfreuten sich jeder Freiheit. Sie sprechen zwei, drei, oder wie der umfangbare Vertillon fünf Stunden lang, ohne daß das leiseste Wort einer Mahnung sie in ihrem Behagen stört. Sie ergöhen sich über alle mög- lichen Dinge und Menschen, ohne daß der Vor- sitzende sie zur Sache rufft! Sie gebrauchen die rohesten Schimpfworte gegen den Angeklagten und seine wenigen Entlastungszeugen — es waren ihrer bisher wohlgeachtete sieben gegen etwa sechzig Be- lastungszeugen — ohne daß der Vorsitzende sich regt. Als dagegen Hr. Picquart ansagte, da rief Oberst Jonast alle kleine Weile: „Fassen Sie sich kurz!“ Als der Zeuge Bernard dem irrsinnigen Fanatiker Vertillon die Fälschung seiner Schrift- bilder verworf, da ertönte sofort der strenge Ruf: „Entlassen Sie sich jeder Beleidigung des Zeugen!“ Als Maitre Labori davon sprach, daß General Mercier sich sein Verhör („interrogatoire“) ge- fallen lassen müsse, da rief der Vorsitzende, das Wort sei zweideutig. Die vielen: „Schon wieder!“ „Die Frage wird nicht gestellt!“ „Keine Er- örterung!“ „Wir haben keine Zeit!“ sind nicht mehr zu zählen. Wenn die Verteidigung die meinedigen Lügner, die gegen den Angeklagten aus- sagen, in die Enge treibt, springt ihnen der Vor- sitzende bei. Wenn der Angeklagte einige Worte zu seiner Verteidigung sagt, so giebt der Vorsitzende sich einer ausdrucksvollen Mimik hin, die sich aus Stirnrunzeln, Achselzucken, Munderziehen und Kopfschütteln zusammensetzt und über ihre Bedeutung keinen Zweifel läßt.

Es ist schwer zu sagen, wie der Vorsitzende aus den vorliegenden Thatfachen ein verurteilendes Er- kenntnis schöpfen kann. Ich glaube also, er wird schließlich doch zur Freisprechung gelangen müssen. Aber daß er von ganzem Herzen die Verurteilung wünscht, daß er alles, was an ihm liegt, thun wird, um sie herbeizuführen, das ist jedem klar, der den Mann auch nur eine Viertelstunde lang aufmerksam beobachtet hat.

Was soll man von den Belastungszeugen sagen? Es ist unmöglich, die parlamentarische Ausdrucksweise beizubehalten, wenn man von ihnen spricht. Zeugen! Als ob auch nur einer von ihnen diesen Namen verdient! Ein Zeuge ist eine Person, die ausagt, was sie aus eigener Wissen- schaft weiß. Die Zeugen, die bisher gegen Dreyfus ausgesagt haben, wissen selbst nichts, sondern wiederholen elenden, giftigen Klatz aus dritter und vierter Hand, aber was ihnen an Thatfachen abgeht, das ersetzen sie durch Wut und Geifer, und je dummer, je offensichtlich erlogener oder merkwür- diger ihre Bekundungen sind, mit um so drohenderer Stimme, mit um so eifrigerer Geberden tragen sie sie vor.

Beim Verteidiger scheint dem Vorsitzenden jedes Wort „Erörterung“. Die Hauptzeugen Mercier, Roget, Gonje, Guignet, Kauth haben dagegen nichts anderes gegeben als stundenlange Erörterungen, Unflatterreden, Polemiken, und einer, de Grand- maison, hat eine förmliche Parlamentsrede halten können, ohne daß der Vorsitzende darin etwas Un- gewöhnliches fand.

Man braucht nur die Köpfe dieser Zeugen zu sehen und zu beobachten, wie sie immer in einem Rudel beisammen hocken oder stehen und mit der Miene von Verschwörern gegen das gemeine Recht mit einander zischeln. Hier handelt es sich nicht darum, zu diplomatisieren. Man muß es gerade heraus sagen: wir haben da eine Bande vor uns, die auf gemeinsamen, vorbedachten und verabredeten Mordanschlag fündet.

Die Zuhörer, natürlich mit Ausschluß der Zeitungsvertreter, die dienstthuenden Gendarmerie- offiziere und bürgerlichen Polizeibeamten und selbst viele der Gendarmen teilen unversehrbar die Ge- stimmung der Banditen im Zeugenraum. Sie blicken buchstäblich mit Tigeraugen auf die Preß- leute, die einzigen Spielverderber im Saal, und wenn sie es wagen dürften, sie würden mit Wonne jeden einzelnen von uns zu behandeln, wie der unauffindbare Mörder Maitre Labori behandelt hat. Nur würden sie sich zweifellos bemühen, besser zu zielen und wirksamere Waffen zu benutzen als dieser Mörder.

In dieser Umgebung rollt sich die Dreyfus- Strafsache ab. Man möchte sie eine Komödie nennen, wenn es sich nicht um so furchtbar tragische Dinge handelte. Der Angeklagte hat das Gefühl, ein Freigesprochener, ein vom Höchsten Gericht Freigesprochener zu sein, und begreift nicht, daß er hier nochmals einen Verzweiflungskampf um Leben und Ehre kämpfen muß. Der Richter thut, als hörte er Zeugen ab, um sich eine Ueberzeugung zu bilden, und seine Ueberzeugung, daß Dreyfus unter allen Umständen schuldig sein müsse, steht doch felsenfest. Die Zeugen thun, als sagten sie aus, und sie lügen doch unausgesetzt, daß einem ausländischen Menschen das Herz im Leibe stille steht. Es ist ein grausames Spiel, das hier mit dem Recht, der Wahrheit und einem Menschenleben ge- trieben wird, und wer keine Freude daran hat, einer langen Folterung und schließlich Hinrichtung mit dem Rade als Zuschauer beizuwohnen, dem wird der Gymnasialaal in Rennes nur die Stätte raffinierter Qual sein.

Die Pest!

Noch ist keine Nachricht hier eingetroffen, daß in Portugal ein Nachlassen der Seuche zu konstatieren ist. Nach einer Meldung des spanischen Konsuls in Lissabon sind vielmehr auch in der Umgebung Oportos zwei Pestfälle vorgekommen, der eine in Zambuja, der andere in Atalaya. Beide Ortschaften liegen an der Bahn von Oporto nach Lissabon. In Oporto selbst ist noch ein Pestfall im Gefängnis festgestellt worden. Der Kranke wurde nach dem Hospital gebracht und isoliert. Das Gefängnis wurde desinfiziert. Seit dem Ausbrechen der Pest sind 51 Personen an derselben erkrankt und 18 Personen gestorben.

Die strengen Absperrungsmaßregeln, die von spanischer Seite gegen ein Eindringen der Pest in Spanien getroffen worden sind, haben Veranlassung zu einem bedauerlichen Zwischenfall gegeben, über den uns der Draht folgendermaßen berichtet: Ein zu den sanitären Militärordnungen kommandierter spanischer Selbst wurde an der spanisch-portugiesischen Grenze bei Caidelas, Provinz Pontevedra, durch einen Schuß getötet, der vom portugiesischen Gebiet aus abgegeben war. Eine Untersuchung ist am Gange.

Ueber die Pest in Astrachan meldet der Draht: Auf die Nachricht aus Odessa, daß in Stobekowka, Distrikt Astrachan, 40 Personen an Pest erkrankt und 20 gestorben seien, hat der Sanitätsrat strenge ärztliche Untersuchung für Provenienzen aus Now und dem asiatischen Küstengebiet des Schwarzen Meeres angeordnet.

— Die Pest in Paris. Der bekannte Literar- historiker Georg Brandes schreibt der Kopen- hager Zeitung „Politiken“ aus Paris: Die Pest ist hier ausgebrochen. Es sind schon sechs Fälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen. Das merkwürdige Schweigen der Pariser Presse erklärt Brandes daraus, daß die Pariser Presse bestochen sei, im Schweigen zu beharren, nur die Redaktion der „Fronte“, von der Brandes diese Mitteilung erhielt, hatte die Bestechung zurück- gewiesen. (Diese sensationelle Nachricht bedarf doch sehr der Bestätigung.)

Gegenüber der vorstehenden Meldung erklärt die „Agence Havas“ keine Kenntnis von der Pest in Paris zu haben.

Wetter-Aussichten.

- Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
3. September: Wenig veränderte Temperatur, wolkig mit Sonnenschein. Strich- weise Regen.
 4. September: Mäßig warm, wolkig, vielfach heiter. Stellenweise Regen.
 5. September: Angenehm, wolkig, vielfach Sonnenschein. Windig.
 6. September: Etwas wärmer, trocken, wolkig mit Sonnenschein.

Vivisection!

Wer sich über das Wesen dieser ruchlosten aller Grausamkeiten unserer Zeit unterrichten will, der bestelle die hierüber aufklärenden Flugblätter des „Weltbundes“ gegen Vivisection. Dieselben sind unentgeltlich zu beziehen vom Berliner Tierschutz-Verein, Königsgräber- straße 108.

Die allerneuesten Sachen
in Gratulationskarten
zum Namenstag u. Geburtstag,
zur Hochzeit u. Kindtaufe etc.
bei J. F. Biermann, Camen,
Cigarrengeschäft, Markt No. 12.

Wegen Aufgabe
des Geschäfts
werden sämtliche noch vorhandenen
Stoffe

für
Herren-Anzüge u.
Herberzieher
zu staunend billigen Preisen
verkauft.

Seine Aachener Ware
das Mtr. zu 3 Mk., reeller Wert 8 Mk.
Seine feine Aachener Ware
das Mtr. zu 5 Mk., reeller Wert 15 Mk.
L. Keitmann,
Westf. 84. 1056

H. Bühlhoff,
Tischlermeister,
Camen, Kampstraße No. 21,
empfiehlt

Möbel aller Art,
als:
Vertikows
Buffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. f. w. 62

F. Kosanetzky
Steht das Neueste in
größer Auswahl
an
Reparaturen
Mützen
Schlipsen
Camen
Markt

Für die Küche!
Dr. Deiters Backpulver,
Dr. Deiters Vanille-Zucker,
Dr. Deiters Pudringpulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
H. Jacobi.
H. P. Thiel. 1068



Nun hab' ich's wieder mal
empfinden
Im Drang von bangen
Schmerzestunden
Darinnen sich mein Magen
quälte,
Seit ihm **Wurm's Magen-**
doktor fehlte!
Gleich als sein „Wurmchen“
er gefriert,
Da war er wieder quitzsch
vergüht!
(Eingef. v. d. dankbaren Pauline.)

Apoth. A. Wurm's
Magendoktor,
konst. Kräuterlikör, ist z. Zeit
des jungen Gemüths und fr-
ischen Obstes für jeden un-
entbehrlich! — Gehen Sie
sich vor Nachahmungen! —
Erhältlich in den Restauratio-
nen auch in Flaschen von 50
Pfg. an, ferner in den Me-
dizinal-Drogerien. 1046

Kaffeeservice

in Nidel, Nidelplattiert, Nidel m. Fahence-Korpus,
letzte neu und eigenartig schön,
in echt Porzellan,
9 teilig, 15 teilig, 30 teilig,
von den billigsten bis zu den feinsten,
alles in tadelloser Ware, keine sog. Bazarware,
empfiehlt
J. Brombach.

Bei geringer
Anzahlung
bequeme Abzahlung!
Möbel
und
selbstgefertigte
Faherwaren
auf
Abzahlung
in größter Auswahl bei
billiger Berechnung
N. Fuchs,
Möbel-Ausstattungs-Geschäft,
Dortmund,
Ostenhellweg 49.

Knaben-Institut
Spielwige bei Lüdenscheld (Westfalen.)
Gegründet 1858. m1481
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für
die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste
körperliche Pflege. Pensionpreis sehr mäßig. Prospekt durch den
Dir. H. Sturm.

Paul H. Henckels • Solingen
Fabrik und Versandhaus feiner Stahlwaren
Hötel- und Haushaltungs-Gegenstände
Mein Haupt-Katalog, welcher auf Verlangen umsonst an Jedermann
gesandt wird, enthält:
Tischmesser
Gabel und Löffel
Scheeren
Taschenmesser
Rasirmesser
Alle Sorten
Werkzeuge
Revolver
Gewehre
Säbel
Korkzieher
Fenngläser
Pfeifen
Regenschirme
Sämtliche
Haushaltungs-
Artikel
Garantie für
jedes Stück.
Umtausch
gestattet.
Geschenke für jeden Zweck.
In Ihrem eigenen Interesse bitte ich
genau auf meine Firma zu achten.

Bonner Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.
Hofliefer. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl. Grossherzog, Herzogl. Fürstl. Hofliefer. (14 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinstahnen, Banner,
gestickt und gemalt,
prachtvoll künst-
lerisch Ausführung.
Fahnen und Flaggen von Marine-Schiffsflaggentuch,
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko. 723

Greve-Stirnberg's
Alter Schwede
Beste Magenbitter,
Vortreffliches Genussmittel.
Zu haben in den meisten Restaurationen,
Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften. 2907

Italienische Weiß- und
Rot-Weine
J. Brombach.

Hoher Feiertage halber bleiben meine Geschäfts-
räume von
Montag d. 4. Sept., abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr
bis
Mittwoch, abends 6 Uhr
geschlossen.
Warenhaus Max Eisenstädt.
Camen.
Bahnhofstr. 52 a.

Ludwig Knieper, Camen
Nordstrasse 7.
Fabrik und Lager
von
Särgen
und
Sarg-
Ausstattungs-
Gegenständen.
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (hoch u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plüsch.
NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Königliche Maschinenbau- und Hüttenkunde in Duisburg.
Am 3. Oktober werden neue Lehrcurse eröffnet:
1. Für Maschinenbau und Elektrotechnik;
2. Für Hüttenwesen, Gießerei und chem. Großgewerbe.
Aufnahmebedingungen: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme
werden kostenfrei zugelandt von der
Direktion.

Anhaltische Special- Baugewerk- und Bahnmeister,
Bauschule für Tiefbau- u. Steinmetztechniker
Zerbst. Vorkursus Oktober, Wintersemester 2. November.
Staats-Prüfungs-Commission.

Marioths verbeß. Malzkaffee
in $\frac{1}{2}$ Pfund Packeten
ist ein ganz vorzügliches Kaffeezusatzmittel. Als bester Ersatz
für Bohnenkaffee ist
Marioths Malzkaffee
für Magen- und Nervenleidende, Kinder, Konvaleszenten und
Bleichfüchtige rühmlichst bekannt.
Marioths Malzkaffee ist in allen besseren Handlungen
käuflich. 309 h 1399

TROPON
Nahrungs-Eiweiss.
1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo
bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropon setzt
sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um,
ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem
Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei
Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen
unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden.
Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropon ist dessen
Anschaffung einem jeden ermöglicht. (30)
Zu beziehen durch Apotheken und Drogeriegeschäfte.
Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Ein feiner
Herr 1923
läßt seine Schuhe nur mit
Rebs-Wäse wischen, denn
sie giebt den schönsten Glanz.
Specialität:
Schwedische und astreine
amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten
gratis und franco. 76
Gas-Glühlicht Patent
Dr. Auer,
Anlage neuer Leitungen,
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder,
Angeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt
Jul. Schettler.

Gepökelt
Schweinekleinfleisch,
Ohren, Pfoten, Nippen,
Schminken, Schwänze etc. in
Gebinden à ca. 50 und 100 Pfd.
Centner nur Mk. 18,-
ab Neumünster.
Julius Werner, Neumünster i. H.

G. HOLTSMANN, Camen.
Buchbinderei &
Schreibmaterialien.

Einmachzeit
empfehle
Davidis Kochbuch
Die Einmachkunst u.
Kochbücher
von 50 J an
Pergamentpapier
Filterpapier.

Man kann
Man kann sich mit Ruhe die Mutter
ansuchen und auch das Besten
zurückgeben.
Kein Kautzwan! sich mit
Wer Tuch-Collection gesehen,
entzückt und unzufrieden war,
lasse sich sofort Proben von GÜTER's
berühmten Herrenstoffen kommen.
Ruhe
GÜTER's Herrenstoffe zu folgen
Ansehen Qualität und Preiswürdigkeit
widersteht.
die Muster ansehen
ich sende sie kostenfrei
an Jedermann. Kein Risiko.
Adolf Oster, Düsseldorf.

Zurückgekehrt!
Dortmund, Elisabethstr. 2.
Dr. Hartung,
Frankenarzt.
1036

Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannfedern, Schw-
nendunen u. alle anderen Sorten Federn
u. Dunen. Reinheit und beste Reinigung
garantirt! Gute, preisw. Bettfedern v. 10
bis 100; 0.80; 0.80; 1.40. Prima Gän-
sedunen 1.60; 1.80. Polsterfedern: halbwach-
2; weich 2.30. Silberweisse Gänse-
u. Schwannfedern 3; 3.50; 4; 5. Silberweisse
Gänse- u. Schwannendunen 2.50; 3; 3.50;
4; 5. Gänse- u. Schwannendunen 2.50; 3;
3.50; 4; 5. Jedes beliebig. Quant-
tum sofort geg. Nachn. Preisgeldendes be-
reitwillig, auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co.
in Herford Str. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! An-
gabe der Preislisten erwünscht!
3606 863
Druck u. Verlag von E. May in Herbe.